

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrsdorf, Seidenhof, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Sehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalthersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Pfingsten 1919.

Nachdruck verboten.

Aus dämmerfrischer Frühe steigt
Ein Hauch von Andacht in die Lande;
Des Werktags Lärm und Unrast schweigt,
Und feierfroh vom Himmelsrande
Grüßt hold mit ihrem Zauberstrahl
Frau Sonne die verjüngten Auen
Und läßt ihr Abbild ohne Zahl
Im Demanttau der Fluren schauen.

Das Lenzeslaub der Maien bebt
Geheimnisvoll an Tür und Toren;
Es spürt, der Geist der Pfingsten bebt
Zu Himmelsböhn, was ergeboren.
Mag auch der Zwietracht Schlangenhaut
In blindem Eifer noch sich regen:
Wer an den Geist der Pfingsten glaubt,
Trägt still im Herzen seinen Segen!...

O Tröstergeist, berechtigt gefandt,
Des Heils Erfüllung zu verkünden,
Du warst der Jünger heil'ges Pfand.
Die Welt in Christus zu verbünden!
Der Haß versank; die Liebe siegt!...
Srob klang's aus ihren Stammenreden,
Und wie am Schöpfungsmorgen liegt
Die Erde neu als Garten Eden!...

Erscheint wie Torentraum und Wahn
Nicht heute der Apostel Hoffen,
Da gierig uns der Schlange Zahn
Voll Gift ins Lebensmark getroffen?
Doch ob der Haß im Völkerstreit
Auch Recht und Frieden nochmals schändet
Und Sorge sät und neues Leid:
Nur Gott allein weiß wie es endet!

Drum, deutsches Volk, verzage nicht,
Wie auch das Schicksal dich geschlagen.
Mit edlen Feuerzungen spricht
Ein Geist aus hehren Vätertagen!
Trau Gottes Mühlen unbeirrt,
Die langsam Korn um Korn zermahlen —
Und deine schlichte Hobelst wird
In reinstem Pfingstglanz einst erstrahlen!...

Alwin Kömer.

Pfingsten als Tröster in dunklen Stunden.

Von D. Graue, Pfarrer an der Marienkirche in Berlin.

Die sich ewig nur Vergnügenden zu trösten, wäre unnütz, denn sie sehen den Tatsachen nicht ins Auge und kennen auch jetzt keine dunklen Stunden. Die Ernsten aber unter uns, und das sind zum Glück nicht wenige, haben es dies Jahr nötig, daß man sie ein wenig aufrichtet. Denn uns ist zumute, wie es im Liede heißt: „Nirgends Rettung, nirgends Land vor des Sturmwind's Schlägen!“ Wohin wir auch unsere Gedanken in die deutsche Zukunft vorausschicken, Land zu entdecken, worauf wir festen Fuß fassen könnten — überall versucht der Haß unserer Feinde, uns den Weg tödlich zu verlegen, und trifft Anstalten, uns und unseren Kindern das Leben zum Frondienste zu machen.

Und nun ist über Nacht Pfingsten, das liebliche Fest, gekommen; ist als Tröster gekommen zu bekümmerten Menschen! Denn es ist das Fest des Geistes und erinnert uns daran, daß der Glaube an die Wirklichkeit und Gewalt des Geistes Auswege kennt und Möglichkeiten besitzt, die in der Rechnung der Goldanbieter und Herrenmenschen nicht vorgesehen sind. Der Geistgläubige dagegen weiß, daß der Geist eine Welt aus den Angeln hebt, aber auch eine aus den Fugen geratene Welt wieder eintreten kann.

Welcher Geist? Pfingsten meint zunächst nicht den menschlichen, sondern den unendlichen Geist außer uns: Wir sollen dem Geist vertrauen, in dem „wir leben, weben und sind“. Es ist gerade im Frühjahr nicht schwer, ihn zu erleben. In wundervoller Schöpferkraft und mit fast unbegreiflicher Zweckmäßigkeit, die uns die moderne Naturwissenschaft täglich besser zu

enthüllen weiß, umblüht uns jetzt die süße, heilige Natur. Ein bewusster Wille zur Schönheit in ihr hat das Häßliche verflacht, das den Sinnen Reizvolle nach außen gefehrt. Ganz unparteiisch läßt sie ihre Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte; alle sollen sie den Weg zur Arbeit und Freude offen finden! Aber diese umfühlende Natur ist doch durchwaltet von sittlichen Gesetzen. Unverbrüchlich sind ihre Ordnungen, wir können uns getrost auf ihre Zuverlässigkeit und Treue verlassen. In eigenem schöpferischen Werk können wir ihr schöpferisches Tun fortsetzen. Solche unsere Arbeit lohnt sie.

Indem wir so als Deutsche mit offenem Naturfimmel wenigstens auf einige Stunden zu vergessen suchen, was feindlicher Ungeist tödlich uns antun will, wächst uns der Glaube. Auch im Drama der Geschichte entdecken wir denselben unendlichen Geist, der in der Natur uns zu erquickern nicht müde wird. Auch in der Geschichte herrschen ungeschriebene, göttliche Gesetze, auf die wir vertrauen dürfen. Kein Loben der Völker wider uns ist imstande, diese göttliche Ordnung ins Gegenteil zu verkehren. Es gibt politische, wirtschaftliche, geistige, ästhetische, moralische und religiöse Gesetze, die weder der einzelne, noch ein Bund siegreicher Völker ungestraft übertreten darf. Wo uns Deutschen Unmögliches und Wibernatürliches angeschlossen wird, wird sich die Zumutung gegen die wenden, die sie sich ausgedacht haben, und uns, die unmoralischen „Hunnen“, endgültig ins Recht setzen. Die jetzt so fließenden deutschen Grenzen sind kein Wall, innerhalb dessen man ewig

dulden muß und außerhalb dessen man vor Rückschlägen sicher ist! Schon fangen unsere Feinde in Versailles an, unsicher zu werden. Es besteht eine in den Dingen selbst liegende Notwendigkeit, den Frieden nicht brutal aufzunötigen, sondern auf vernünftiger Grundlage zu vereinbaren. Dort aber ist Vernunft, wo sich der Geist in uns mit dem Geist außer uns in Einklang gesetzt hat. Und geschieht das nicht jetzt, so kommt mit völliger Sicherheit die Stunde, in der man revidieren muß, was man jetzt falsch macht. Darum laßt euch trösten durch den Pfingstglauben an die Gewalt des Geistes! Wir werden dann Auswege und Möglichkeiten sehen, für die der Haß blinde Augen hat. Auch wo wir noch nichts Anschauliches und Greifbares zu erblicken vermögen, dürfen wir uns des schönen Wortes entsinnen: Der Geist weht, wo er will, auch wenn wir nicht wissen, von wannen er kommt und wohin er fährt.

Aber nun freilich sollen wir nicht bloß auf den Geist vertrauen, gleichsam passiv mit gefalteten Händen. Es gibt auch in uns selber der Geist! Er soll uns die Kraft sein, mit tätigen Händen aktiv unsere Zukunft zu bauen und die Mission zu erfüllen, die uns Deutschen der Weltgeist seit alters anvertraut hat! Den Ausgang des Krieges hat uns gelehrt, daß es nicht unsere Aufgabe sein wird, mit gepanzerten Faust eine militärische Welt Herrschaft aufzurichten, wie einige unter uns träumten. Unsere geschichtliche Bestimmung liegt viel tiefer. Die gerechte soziale Neuordnung unter Mitwir-

rung auch des Unternehmertums, die unsere nächste politische Leistung zu sein hat und vorbildlich für alle Völker ausfallen muß, ist nur ein geringer und vorläufiger Teil dessen, was von uns verlangt wird. Als das führende Volk der Religion, Kunst, Philosophie und Wissenschaft sollen wir auf allen Gebieten bahnbrechend die Wege zeigen, auf denen der Menschengestalt seiner selbst inne wird und Schritt um Schritt sich vorwärts arbeitet. Nur restlose Ehrlichkeit in diesen Bewusstseinsfragen führt zum Ziele. Die scharfen Kämpfe um die Wahrheit unserer Weltanschauung und Lebensauffassung, die bei uns Deutschen ausgefochten werden, beweisen, wie sehr uns an solcher Ehrlichkeit gelegen ist. Das mag getrost auch denen zugute kommen, die uns jetzt politisch überwältigt haben und wirtschaftlich ausbeuten wollen. Selbst wenn wir politisch schwächer und wirtschaftlich ärmer sein werden, als wir früher dachten, können wir reicher als die anderen sein, geht uns nur der Geistesbesitz nicht verloren, der uns von unseren Vorfahren in der Gewissheit überliefert wurde, daß wir ihn nicht verschanden, sondern mehrten würden. War etwa das in seinen Lebensgevoheiten so einfache Zeitalter Goethes und Schillers ärmer und glücklicher, als die verdorbene und anspruchsvolle Generation, die vom Kriege überrascht wurde? So dürfen wir kraft des Geistes mit sicherem Mut und getrostet in die Zukunft schauen. Möglichkeiten, die heute noch kein Sterblicher übersehen kann, liegen schöpferisch in den geheimnisvollen Gründen des uns verlebten Geistes verborgen, auch wirtschaftliche und politische. Das mag dem Durchschnittsmenschen unwahrscheinlich vorkommen, ist auch in der Tat ihm unerreichbar. Aber mag es „bei Menschen unmöglich sein, bei Gott ist alles möglich.“ In dieser Zuversicht liegt kein oberflächlich gedankenloses Gottvertrauen, sondern eine unbeschreibliche, bergübersehende Spannkraft. Indem Pfingsten uns tröstet, will es uns die Spannkraft der Seele stärken.

Fortdauer der Beratungen in Paris.

Keine glatte Ablehnung der deutschen Forderungen.

WTB. Versailles, 6. Juni. „Matin“ beschäftigt sich mit der Frage, welche Zugeständnisse Deutschland gemacht werden sollen. Besonders zwei Punkte nehmen die Aufmerksamkeit des Biererrats in Anspruch. Zunächst die finanzielle Frage. „Matin“ glaubt, daß der Höchstbetrag der Entschädigung zwischen 200 bis 230 Milliarden schwanken wird. Sodann sollen in Oden Deutsch-land gewisse Zugeständnisse gemacht werden. Paderewski sei gestern vom Biererrat vernommen worden und habe anerkannt, daß man in gewissen Grenzbezirken Deutschlands einen Vorteil erkennen könne. Die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ berichtet noch folgende Einzelheiten: In zwei Sitzungen des Biererrats wurde gestern erörtert, ob in den Gebieten Oberschlesiens und Ostpreußens, welche Polen zugesagt waren, eine Volksabstimmung stattfinden soll. Ferner beschloß der Biererrat, daß Deutschland ein Recht auf die Erzeugnisse der Kohlenbergwerke Oberschlesiens, sonst aber keinerlei Rechte mehr hat, haben wird. Eine Anzahl Änderungen ist im Wortlaut des Vertrages vorgenommen, welche jedoch die Grundsätze nicht berühren. „Newport Herald“ glaubt, daß der Biererrat die von Deutschland zu zahlende Gesamtsumme nicht feststellen wird, da dadurch an den Grundlagen des Vertrages gestreift würde, was Wilson und Clemenceau durchaus nicht wollen. Die Antwort der Alliierten wird keine glatte Ablehnung sein.

Zugeständnisse in allen Abschnitten des Vertrages?

Basel, 6. Juni. Nach dem Bureau „Europa Press“ meldet der Sonderkorrespondent des „Corriere della Sera“ auf der Friedenskonferenz, die Umarbeitung der Friedensbedingungen für Deutschland werde sich auf viele Teile des Vertrages beziehen. Deutschland würden wahrscheinlich in allen Abschnitten Zugeständnisse gemacht werden. Nach der „Chicago Tribune“ ist sogar eine Strömung zugunsten einer Beteiligung Deutschlands an der Verwaltung seiner früheren Kolonien durch ein Mandat des Völkerbundes vorhanden, was auf baldige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund schließen lasse. Es würde sich um die Kolonien handeln, die England für sich nicht für nötig hält. Die Gegenvorschläge des Grafen Rauten wurden den Gegenseiten einer gründlichen Prüfung bilden. Um diese zu beschleunigen, habe der Rat der Vier besondere Ausschüsse zur Mitarbeit herangezogen. Mit der Prüfung der deutschen Gegenvorschläge auf wirtschaftlichen Gebiet und der Entschädigungsfrage sei ein politisch-techni-

scher Ausschuss, bestehend aus dem englischen Schatzminister Bonar Law, dem französischen Minister Luchaire, dem italienischen Minister Crespi und dem amerikanischen Finanzdelegierten Lamont, betraut worden. Durch die Umarbeitung der Bedingungen werde der Friedensschluß voraussichtlich neuerdings verzögert, da die Antwort der Alliierten nicht so rasch erfolgen könne, als im Falle eines gänzlichen Zurückweises aller Gegenvorschläge.

Versailles, 6. Juni. Als die wichtigsten Zugeständnisse, die unter den Alliierten beraten werden, sind nach einem gewöhnlich gut unterrichteten Gewährsmann zu nennen: Volksabstimmung in Oberschlesien, Änderung der Finanzbedingungen und Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Die diplomatische Lage in französischer Beleuchtung.

Verstärkte Drohungen.

WTB. Paris, 6. Juni. Nach dem diplomatischen Lagebericht von der „Agence Havas“ setzte der Biererrat die Prüfung der Gegenvorschläge heute fort und die zuständigen Ausschüsse und Sachverständigen diejenige der verschiedenen Artikel der deutschen Gegenvorschläge. Mit Paderewskis Vortrag über die Grenze Oberschlesiens waren die vier Regierungshäupter völlig einverstanden. Sie wird nicht geändert bis auf einige Grenzberichtigungen, die Städte und Dörfer betreffen. Ein Sonderausschuß prüft diese Frage besonders. Hinsichtlich des Saarbezirks und der Befestigung des linken Rheinufers ist keine Änderung zu erwarten. Vielleicht werden die Biererratsmitglieder die Höhe der von Deutschland zu fordernden Gesamtentschädigung festsetzen. Im ganzen genommen sind alle Alliierten einig, von Deutschland die Zustimmung zu den vorgelegten Friedensbedingungen zu verlangen. Der Biererrat wird Dienstag diese Bedingungen endgültig prüfen und wahrscheinlich tags darauf mit der Redaktion der Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge beginnen, die vielleicht am nächsten Freitag der deutschen Delegation übergeben werden. Soviel man jetzt sagen kann, wird sie in erster Linie die deutsche Behauptung von der Verletzung der vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson ablehnen, indem sie auf Grund der alliierten Proklamationen aus dem ersten Vierteljahr des Krieges feststellt, daß die Alliierten ihren Entschluß beibehalten haben, eine Entschädigung zu verlangen. Die Wiederherstellung Polens zu fordern usw. Die Antwort wird auch den Bericht des Entschädigungsausschusses weiter ausführen, indem die Gründe gegen seine Erweiterung durch deutsche Vertreter dargelegt werden. Auch werden die einzelnen Änderungen des ursprünglichen Textes durch den Biererrat angegeben, jedoch keine Änderung zugunsten Deutschlands. Die Antwort setzt dann der deutschen Delegation eine Frist von wenigstens drei, höchstens fünf Tagen zur Zustimmung zum Friedensvertrag oder zur Weigerung. Man sieht jedoch nicht ein, welches Interesse die Deutschen an der Verweigerung der Unterzeichnung haben, für welche übrigens alle Maßnahmen von der obersten Heeresleitung und von Marschall Foch ins Auge gefaßt sind.

Die Haltung Wilsons.

WTB. Amsterdam, 6. Juni. „Manchester Guardian“ meldet aus Paris: In verantwortlichen amerikanischen Kreisen wurde über die Werbung der „Chicago Tribune“, wonach Präsident Wilson sich energisch gegen jede Milderung der Friedensbedingungen mit Deutschland sträuben soll, nur gelächelt. Diese Meldung müsse daher mit Vorsicht behandelt werden. Es würden im Gegenteil wesentliche Änderungen erwogen.

Das Recht auf der Seite der „Sunnen.“

WTB. Amsterdam, 6. Juni. Der Londoner „New Statesman“ schreibt zu den Friedensbedingungen: Zum ersten Male seit fünf Jahren bleibt uns nichts anderes übrig, als der Ansicht zu sein, daß das Recht nicht länger auf unserer Seite steht, sondern auf der Seite der „Sunnen“. Es scheinen wenig Zweifel zu bestehen, daß die große Mehrheit der britischen Bürger und eine noch größere Mehrheit der englischen Soldaten diese Auffassung teilt. Im öffentlichen Leben mögen die Bedingungen der Alliierten Verteidiger finden, im Einzelnen tritt niemand dafür ein. Wenn sich die Deutschen weigern, zu unterzeichnen, wird das Urteil Englands, wie es in den Klubs und Eisenbahnhäfen, in Omnibussen und auf Diners ausgesprochen wird, lauten: „Gut so! Wir hätten uns auch geweigert.“ Wir wollen jetzt hoffen, daß wirkliche Friedensbedingungen zustandekommen.

Englische Pressevertreter in Danzig und Westpreußen.

London, 6. Juni. (WTB.) Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ meldet seinem Blatt Einzelheiten über die Reise, die er nach Westpreußen gemacht hat, um die Stimmung der dortigen Bevölkerung kennen zu lernen. Er sagt diese dahin zusammen, daß, wenn die polnische Gutsbesitzer und die liberale Regierung in Warschau ernstlich daran denken sollten, den Korridor von Danzig ihrem polnischen System einzuverleiben, ihnen die Verdammung sehr schlecht bekommen würde. Der Korrespondent meint, er habe während seines dortigen Aufenthalts überall nur deutsches Kulturleben erlebt. Danzig sei eine rein deutsche Stadt, in der keine Spur von Polentum zu sehen sei. Von den Provinzregierungen seien fünfundsiebzig deutsch und sieben polnisch. Die äußerst gepflegten Bauernhöfe und Ländereien zwischen Danzig und Marienburg seien alle deutsch. Auch der Korrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet seinem Blatt über seine Eindrücke in Westpreußen.

Er schreibt: Danzig sei eine deutsche Stadt wie Plymouth eine englische Stadt sei, und könne mit ebenso wenig Berechtigung polnisch genannt oder als zu Polen gehörig bezeichnet werden wie Manchester. Die ganze Gegend, die er durchreist habe, sei überall von einer Bevölkerung bewohnt, von der zumeist mehr als 90 % deutsch sei. Nur weil die Staatsmänner in Paris von der Manie des Mächtigkeitsgewichts besessen seien und vergessen hätten, daß einige Hundert Meilen von Paris entfernt Millionen von Menschen ihrer Rechte, ein natürliches Leben zu führen, beraubt werden sollten, will man durch die Errichtung des Korridors von Danzig in einer vollkommen deutschen Gegend ihr Leben vernichten. Man brauche nur einige Stunden sich an Ort und Stelle aufzuhalten, um zu sehen, welche Katastrophe sich vorbereitet. Es herrsche eine leidenschaftliche und entschlossene Stimmung. Danzig war immer deutsch und wolle auch immer deutsch bleiben. Die erste offene Kundige Aktion werde das Zeichen zum heftigsten Widerstand sein. Weiter südlich kämpften Polen und Deutsche nicht wie Heere kämpften, sondern mit der Erbitterung und Grausamkeit, mit der untereinander verschiedene Rassen kämpften.

Die Streikbewegung in Frankreich.

Regierungsfeindliche Strömung in Paris.

Versailles, 6. Juni. Nach dem „Nouvelist de Lyon“ steht Frankreich vor dem Beginn einer revolutionären Bewegung. In St. Denis nahm eine Versammlung der Metallarbeiter eine Tagesordnung an, in der die Regierung aufgefordert wurde, ihre Plätze dem „Sowjet“ zu räumen. Die Tagesordnung beschuldigt die Regierung weiter des Verrats an der Arbeiterklasse und spricht ihre Unzufriedenheit mit den Führern des allgemeinen Arbeiterbundes aus. Das Blatt versucht, die Bewegung als ein Produkt deutscher Agitation hinzustellen.

Weitere Ausdehnung des Streiks.

WTB. Versailles, 6. Juni. In der Bau-Industrie dehnen sich die Streiks aus. In der Metall-Industrie dauern die Verhandlungen fort, doch ist eine Verständigung noch nicht erzielt. Zersetzungen in verschiedenen Blättern gestatten die Vermutung, daß einige Zusammenstöße zwischen Polizei und Streikenden stattgefunden haben. Die Fabriken sind seit gestern militärisch bewacht. „Gclair“ zufolge scherte die Gemeinde Pavillons sous Bois, welche der Mittelpunkt der Propaganda ist, allen Streikenden Arbeitslosenunterstützung zu. Daraufhin zersetzten sich mehrere tausend Streikende auf das Pariser Vorortgebiet und verlangten in allen Bürgermeistereien, daß ihnen dasselbe Versprechen gemacht werde. „Journal“ zufolge beschloß der Pariser Polizeipräsident gestern aber in Uebereinstimmung mit dem Militärgouvernement in Paris strenge Polizeimaßnahmen. Neue Kavallerie- und Infanterieregimenter werden heute nach Paris gebracht, um die Polizei zu unterstützen.

Politische Wirkungen des Streiks.

Versailles, 6. Juni. Die „Humanité“ spricht von einer tiefen Verbitterung, die durch Frankreich und die ganze Welt gehe, weist auf die sich stets neu wiederholenden Meutereien in Meer und Flotte hin und meint, daß diese allgemeine Erregung nicht durch kleine Maßregeln, sondern eine völlige Umgestaltung des Eigentumsproblems beigelegt werden könne. Man kann sich vorstellen, wie in einer solchen Stimmung der plötzliche Befehl zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wirken müßte! In gewissen Kreisen hält man das Uebergreifen des Auslandes auf andere Länder und den Ausbruch eines europäischen Generalstreiks tatsächlich für nicht unmöglich.

Meuterei französischer Soldaten.

WTB. Bern, 6. Juni. Ein von der französischen Zensur gestrichener Artikel in der „Humanité“ trägt die Überschrift: „Was ist in Toulouse vorgegangen?“ Nach dem „Berliner Tageblatt“ verläuft in Genf, daß am Sonntagabend ein Regiment des 17. Armeekorps gementert habe, weil es zur Befestigung des linken Rhein-Ufers nach Mainz befördert werden sollte.

Die bosherrlichen Umtriebe im Rheinlande.

Vor einem neuen Putz.

WTB. Mannheim, 6. Juni. Die „Neue Badische Landeszeitung“ erzählt aus zuverlässiger Quelle: Die Pfalz scheint nicht zur Ruhe kommen zu dürfen. Rann hat man etwas aufgemerkt, nachdem der Putzversuch am Sonntag so gründlich mißglückt und die Protestversammlungen am Montag so glänzend verlaufen waren, schwirren schon wieder Gerüchte von einem neuen Putzversuch in allerhöchster Zeit — man sagt zu Pfingsten — umher. Diesmal soll es etwas schlauber angefangen werden, als am 1. Juni. Das französische Militär soll nicht wieder so zurückhaltend sein. Man umfellt, daß diesmal viele Eissäfer — kommen sollen, vielleicht auch französische Soldaten, jedenfalls aber Propaganda-Offiziere in Zivil, die schon bisher als deutsche Patrioten an Versammlungen, beispielsweise im Gambinus in Speyer, teilgenommen haben. Die Anwesenheit dieser schillernden Personen genügt natürlich nicht. Deshalb soll am Tage vor dem nächsten Putzversuch der ganze Zugverkehr

Der Staatsgerichtshof.

Der Zweck des Gesetzentwurfs.

In den nächsten Tagen wird der Staatsgerichtshof über den Gesetzentwurf beraten. Von informierter Seite wird dazu mitgeteilt:

In den Streit der Meinungen soll der Staatsgerichtshof durch eine objektive Untersuchung der Zusammenhänge Licht und Aufklärung bringen. Insbesondere soll es, wie wir hören, seine Hauptaufgabe sein, festzustellen, wer die treibende Kraft der gegen Ausland gerichteten Randstaatenpolitik gewesen ist und wer die Verantwortung für den gegen England gerichteten verschärften U-Boot-Krieg trägt, der bekanntlich in einem Augenblick erklärt wurde, als Wilson seine Friedensvermittlung anbot.

Der Staatsgerichtshof ist dazu ausersehen, diese bedeutsamen Vorgänge in unserer Kriegspolitik darzustellen. Ein erhebliches Interesse besteht an der allgemeinen Feststellung, ob die militärische Gewalt die gezogenen Grenzen überschritten und inwieweit sie auf die politischen Beschlüsse eingewirkt hat, die zum Unheil des Deutschen Reiches ausschlugen. Wird festgestellt, daß tatsächlich, wie vielfach behauptet wird, die Oberste Heeresleitung, nicht das Auswärtige Amt die auswärtige Politik gemacht hat, so werden gleichzeitig die Ursachen für die Möglichkeit einer solchen Verschiebung der Zuständigkeiten zwischen Generalität und Diplomatie aufgeklärt, so wird damit zugleich der Nachweis erbracht, daß wir in Deutschland unter dem alten System einen Militarismus gehabt haben, das heißt eine Staatsverwaltung, bei der auch nichtmilitärische Angelegenheiten von Militärs nach rein militärischen Gesichtspunkten erledigt wurden. Das deutsche Volk wird dann in völliger Kenntnis der tatsächlichen Vorgänge bei den nächsten Wahlen ein Urteil darüber abzugeben in der Lage sein, ob es die Rückkehr zu einem Regierungssystem wünscht, bei dem eine so grobliche Ausfaltung der Zivilgewalt zugunsten der militärischen möglich ist. Dem Auslande wird aber durch ein solches Gerichtsverfahren vor Augen geführt, daß es dem deutschen Volke ernst damit ist, sich eines Militarismus zu entledigen, der seiner Völker unwürdig ist.

Die das Gesetz im einzelnen ausgestaltet wird, sagt man sich, erscheint weniger wichtig. Die Frage, ob das Verfahren lediglich ein Feststellungs-

verfahren oder ein Strafverfahren sein sollte, das im Falle des „Schuldig“ die Angeklagten zu irgendwelchen disziplinarischen oder sonstigen Strafen verurteilt, sei zwar lebhaft erörtert worden, aber doch von minderer Bedeutung. Es lasse sich nicht verkennen, daß die Beschränkung auf das Feststellungsverfahren gewisse Vorzüge habe. Denn einmal habe das deutsche Volk weniger ein Interesse an der Bestrafung von gewissen Persönlichkeiten als vielmehr ein Interesse an Aufklärung über die tatsächlichen Vorgänge, und sodann werde durch die Beschränkung auf ein Feststellungsverfahren auch dem Staatsgerichtshof das Odium eines Ausnahmegerichts genommen, das dem anerkannten Rechtsgrundsatz „nulla poena sine lege“ widerspreche.

Gewährleistet muß aber auf alle Fälle die völlige Unabhängigkeit des Staatsgerichtshofes werden. Denn nur dann haben seine Feststellungen, die für die gesamte innerpolitische und außerpolitische Entwicklung des Deutschen Reiches von außerordentlicher Bedeutung sein werden, wirklichen Wert.

Nützt den Tag.

Eine Pfingstgeschichte von H. v. Mühlenfels.

Jrgendwo am atlantischen Ozean, unweit des ersten südamerikanischen Hafens, den man nach langer oder Tropenfahrt erreicht, liegt die einsame kleine Insel Das Flores. Sie hat keine Bewohner, die sich dort angesiedelt haben, um in Einsamkeit und Frieden ihr Leben zu führen. Die, die dort leben, sind vom Staat angestellt und haben nur dann etwas zu tun, wenn Dampfer oder Segelschiffe aus irgendeinem Grunde nicht die Erlaubnis erhalten, im Hafen von Montevideo oder La Plata einzufahren. Der Grund aber zur Verweigerung der freien Einfahrt kann immer nur derselbe sein: Verdächtige Krankheitserscheinungen oder schon ausgebrochene Seuchen. Die Insel besteht aus drei Teilen, die durch schmale Landzungen miteinander verbunden sind. Die erste enthält ein langgestrecktes, kasernenartiges Gebäude, in dem diejenigen Passagiere, die nach ärztlicher Untersuchung als gesund erachtet wurden, für die Dauer der über sie verhängten Quarantäne untergebracht werden. Die zweite Insel enthält zwei Krankenhäuser für solche, die nicht an ganz schlimmen Seuchen erkrankt sind. Die dritte, durch eine längere Landzunge von den beiden andern getrennte Insel, hat nur einen Bau. Es ist das Haus, das

die Pest- und Cholerastrafen — also die Sterbenden aufnehmen. Um dieses dunkle Haus zieht sich ein kleiner und öder Friedhof hin.

Unter den Passagieren des Dampfers „Mant“ hatte sich einer befunden, der die beste Kabine des ganzen Dampfers bewohnt hatte — einer, der von vielen der Mitreisenden mit Bewundern und vielleicht auch neidischen Miden angesehen worden war, denn man erzählte sich von ihm, daß er über märchenhaften Reichtum verfüge und oft nicht wisse, wie und auf welche Weise er sein Geld verzehren sollte.

Während der Reise war er als großer Einsamer unter den anderen umhergegangen, hatte nur hin und wieder einmal ein Wort geredet und an keiner der Festlichkeiten, die das heitere Publikum zur Abkürzung der langen einsamen Fahrt veranstaltete, teilgenommen.

Danach hatte man von ihm nicht den Eindruck eines hochmütigen, eingebildeten Menschen, der sich zu hoch einschätzt, um mit anderen Sterblichen wie mit seinen Gleichen zu verkehren. Man kam viel eher in Versuchung, ihn trotz aller der äußeren Vorzüge, die ihm ein guttuntes Geschick verliehen hatte, zu bemitleiden. Man dachte, woher der tiefste Ernst in diesem noch jungen Gesicht rühren möge, und manche der Damen, die in diesen Wochen in seiner Nähe lebten, hätte viel darum gegeben, ihm ein Trost sein zu können. Herr Edward Waller aber verlangte nicht nach Trost und Erleichterung; er wollte seinem großen Schmerz treu bleiben. Das Schicksal hatte mit allzu rauher Hand in sein Leben eingegriffen, hatte ihm nach einjähriger Ehe die Frau, die er mit einer grenzenlosen Liebe geliebt hatte, genommen. In ihrem Sterbetheute hatte er sich und ihr geschworen, daß der Rest seiner Tage nur der Erinnerung an sie und ihr kurzes Glück gehören sollte.

Welcher Umstand ihn bewegen hatte, sich nach einem halben Jahr Dampfer, tatenlos in Trauer auf ein Schiff zu setzen und in die Welt hinauszufahren, das wußte er selbst nicht. Es war in einer Nacht ganz plötzlich so über ihn gekommen, daß er reisen wolle, und eine Woche später schon hatte er auf dem Dampfer gesessen.

Vielleicht war es gut so gewesen, daß er einer inneren Stimme gefolgt war, vielleicht auch nicht, er wußte es noch nicht. Die vielen Menschen um ihn her störten ihn; sie hielten ihn davon ab, in seiner Gedanken- und Erinnerungswelt zu leben. Sie rauchten ihm die Ruhe, die er nötig hatte, um das Versprechen, das er der Toten gegeben, zu halten.

mir wieder, was ich Dir raubte, damit ich weiß, daß Du Dich mir für immer zu eigen gibst. Mein Vater kann es nicht erwarten, Dich als seine zukünftige Tochter zu umarmen.“

Aber die stolze Durchlaucht fand kein Wort — nur Tränen und Küsse — heiße, leidenschaftliche Küsse, die den Prinzen sehr, sehr glücklich machten. Er mußte der Worte des alten Herrn gedenken, es wurde ihm warm ums Herz, in dem Gefühl, sich so geliebt zu wissen.

„Mädchen, was bist Du schön!“ rief er bewundernd und führte die Erglühende vor den hohen Gleichspiegel. „Was wird der liebe alte Vater für Augen machen, wenn ich Dich ihm zuführe. Schon morgen soll es sein.“

„Morgen schon? Ich fürchte nicht, Prinz.“

„Prinz! — das verdient Strafe, Erlaucht!“ Da lachte das Prinzeßchen zum erstenmal wieder ihr echtes, liebes Mädchenlachen, und das rief Käte herbei, die stehend vor Erwartung im Wohnzimmer bereit stand, aber in der fernsten Ecke, damit sie nicht zum Lächerlichen wurde.

„Darf ich die erste sein, Erlaucht, die ihren schreibstiftigen Glückwunsch dem hochgeborenen Brautpaar aussprechen darf?“ fragte sie nachsch.

„Ach, Käte, wie bin ich glücklich!“

„Ja, Prinzeßchen, nun wären wir endlich so weit.“

„Morgen soll ich zu den Eltern.“

„Morgen schon?“

„Vater wünscht es“, erklärte Hohne. „Nun komm, Traute, wir müssen zu Tante Toni, sie soll uns morgen beglücken.“

„Darf ich die Freude von Tante Toni mitteilen, Prinz?“

„Natürlich, sogar noch mehr. Sie dürfen als Gerold unser Glück bei ihr verkünden. Wir kommen langsam nach.“

Käte war begeistert über ihren Auftrag und stürzte ohne weitere Anmeldung an der überreichten Lena mit den Worten vorbei: „Ihre Erlaucht und Prinz Hohne folgen mir auf dem Fuße, Lena, werfen Sie Ihre Arbeitsschürze ab. Tante Toni ist doch zu Hause?“

„Dahin! gnädiges Fräulein, gnädige Frau befinden sich in ihrem Wohnzimmer.“

Schon stand das junge Mädchen auf der Schwelle des lauschigen Zimmers, obwohl ihr bekannt war, daß Tante Toni es durchaus nicht wünschte, hier überraschend überfallen zu werden.

„Tante Toni, erschrick nicht — — —“

Schon entfaltete der Schreibenden die Feder, und ihr Kopf sank totendlak in die Polster zurück. „Was ist geschehen, Käte? Um Gottes willen, Kind, was ist geschehen?“

Käte legte beide Hände an ihren Mund und stieß jammende Töne aus.

(Fortsetzung folgt.)

auf sich. Ich möchte wissen, wie viele Schreien die ausgeleitet hat.“

„Na, jetzt kann es Soham für sie besorgen.“

„Er kauft ihr einen Ring, Traute, dann ist sie ihm sicher anverlobt. Und ich darf keinen tragen und habe auch ein Recht darauf.“

„Arme Käte! Und doch bist Du so glücklich. Aber ich — — —“

Die Freundinnen saßen an Kätes Arbeitsplatz am Fenster, und Traute ließ immer wieder die Arbeit sinken, um auf den Markt zu blicken, als ob der geliebte Mann dort wie hundert auf-tauchen müßte.

„Käte — Prinz Lutz“, schrie Traute plötzlich auf und legte sich totendlak zurück, ihre Hand auf ihr Herz drückend, das zum Zerplatzen schlug.

„Wahrhaftig, der Prinz! Er nimmt die Richtung auf das Haus — jetzt nicht er mir zu. Traute, was ist er doch ein schöner Mann! Er lacht über das ganze Gesicht — Traute, freue Dich doch! Ich eile ihm entgegen, daß Du mir nicht davonläufst. Ich kündige Dir die Freundschaft, wenn Du es tust.“

Heraus war sie gleich einem Wirbelwind, und Traute — ach, die vermochte sich nicht zu erheben. Die Ueberraschung war ihr bereit in die Glieder gefahren, daß das so rasend klopfende Herz zu versagen drohte. Sie schloß die Augen und suchte in halber Ohnmacht Halt in der hohen Rückenlehne des Sessels.

Käte traf Hohne am Fuße der Treppe, die er emporsteigen wollte.

„Willkommen, Prinz Lutz, wollen Sie zu Frau von Gravenet?“

„Können Sie mit sagen, ob Ihre Erlaucht zu Hause ist, Fräulein Käte?“ fragte er in verhaltenem Ernst und blickte ihr mit sonderbarem Ausdruck in die Augen.

„Traute sitzt hier unten in meinem Zimmer, Prinz. Sehen Sie bitte mal nach, ob Ihre Erlaucht über Ihr plötzlichiges Erscheinen nicht in Ohnmacht gefallen ist. Ich muß in die Küche.“

Das mutwillige Mädchen griff nach der Hand Hohne's und brühte sie herzlich. „Glück auf den Weg, Prinz, und entschuldigen Sie Traute für die Qual der letzten Tage!“

Hohne sah der Enteilenden tiefinnig nach, dann gab er sich einen Ruck und suchte das ihm so wohlbekannte Zimmer auf. Ein schwerer Atemzug hob seine Brust, als er die Tür aufmachte. Auf diesen Laut öffnete Traute ihre Augen und sah den Mann ihrer Liebe an: Tragend, hoffend und bangend in der Qual ihrer heißen, tiefen Liebe.

„Traute!“

Er sah auf der Lehne des Sessels und umschlang ihre bebende Gestalt. „Nicht meinen, Prinzeßchen, lachen sollst Du und küssen.“

Nun ging die Reise ihrem Ende entgegen. Mit einem scharfen Fernglas konnte man schon einen grauweißen Küstensaum erkennen; in 24 Stunden war die Landung vielleicht möglich.

Und dann plötzlich die Kunde: Quarantäne. Acht Tage Aufenthalt auf der öden, schwermütigen Insel der Trauer mitten im Meere!

Die Bestürzung unter den Passagieren war groß. Man schimpfte, man tobte und versuchte, sich aufzuheben, um sich dann endlich still zu ergeben.

Herr Eduard Walter hatte kein Wort gesagt, als er die Nachricht erfuhr, und doch gehörte er vielleicht zu denen, die am tiefsten betroffen waren. Er hatte die Stunden gezählt, die noch vergehen würden, bis er irgendwo einsam in einem Hotelzimmer saß und ihre Bilder, die Bilder der Toten, vor sich aufstellte. Und nun traf ihn das Verhängnis, volle acht Tage länger mit all diesen Menschen, die ihn beobachteten und die immer von neuem versuchten, sich ihm zu nähern, zusammen zu bleiben.

Er hatte den Kopf gesenkt, und hatte sich ergeben, wie alle die andern sich ergeben hatten. Aber die nächsten Tage gestalteten sich um vieles schwerer noch für ihn, als er geglaubt hatte. Die Insel war unsäglich trostlos; die spanischen Insassen darauf kurz angebunden und für ihn völlig unverständlich in Gesten und Sprache. Das einzige, was schon hier war, war die Natur. In Deutschland war jetzt die Zeit des beginnenden Sommers, hier im fremden Erdteil wollte der Winter kommen. Noch aber schien die Sonne, und sie schien mild und leuchtend und verklärte alles in unaussprechlicher Schönheit.

Ueber Herrn Eduard Walter aber breitete die Schwermut ihre dünnen Fittiche immer dichter aus. Die Nähe von bitterem Leid, Krankheit und Tod nahmen ihm die letzte schwache Lebensfreude, die ihm verblieben war. Er begriff nicht, daß die Menschen, die mit ihm hierhergekommen waren, und die ihm schon während der Fahrt ihres heiteren ungetriebenen Frohsinns halber mißfallen hatten, auch hier auf der Stätte des tiefen Schmerzes zu plaudern und zu lachen vermochten. Er mühte sie sehr völlig — er stand ihnen freundlich gegenüber — und da man nun endlich sein Wesen begriff und sah, daß alle Mühe, ihn in den allgemeinen Kreis zu ziehen, vergeblich war, ließ man ihn in Ruhe und beachtete ihn nicht mehr, wenn er einsam seinen Weg dahinging.

„Daher ist Vorsommer“, dachte Walter. „Pfingsten ist nahe“, und vor einem Jahre war er am Pfingstsonntag mit „ihm“ durch den Park seines Besten gewandelt. O, und sie hatten von der Zukunft gesprochen — von einem Glück, das ihnen bevorstand — von einem so grenzenlosen Glück, das vor ihnen selbst gebangt hatte.

Hier schlichen die Tage hin, es gab keinerlei Abwechslung. Die heiteren, sorglosen Menschen um ihn her schoben Regel und spitzigen Ballspiele und am Abend saßen sie und hatten Karten in der Hand und wiewohl auch sie sich nach dem Tag der Erlösung von dieser Insel sehnten, wußten sie nichts von Schwermut und tiefer Trostlosigkeit.

Der Zugang zur zweiten Insel, auf der die

Krankenträger standen, war nicht gesperrt; nirgendwo stand eine Warnungstafel, daß man die Insel meiden möchte. Aber die fröhlichen Menschen mieden sie schon ganz von selbst aus einem Instinkt heraus. Sie mochten nichts wissen von ihren unglücklichen Mitmenschen, die hier in den grauen Steinhäusern litten und mit dem Tode rangen. Herr Eduard Walter betrat die Insel an jedem Morgen, und obwohl sie ohne jede Schönheit und jede Bequemlichkeit war, suchte er sich hier wohler als unter der heiteren, lachenden Gesellschaft des Dampfers.

Die dritte Insel aber war durch starke Eisengitter abgesperrt. Eine Tafel war daran befestigt mit den beiden Worten: „Verboten! Gefahr!“

Oft schon hatte Walter an diesem Eisengitter gestanden und hatte hingesehnt zu den Baracken für die Sterbenden — zu der kleinen Kapelle und den Holzkreuzen des Friedhofes, und eine große Sehnsucht war in ihm, dieses traurigste Stücklein Erde zu betreten.

Am Vorabend des Pfingstfestes leuchtete die Sonne über den Gräbern. Ein goldener Stern an der Kapelle funkelte — irgendetwas Großes und Warmes strömte zu dem einsamen Mann hin, der wieder von den lauten Menschen in diese stille Einsamkeit geflohen war.

Ein kleiner Kahn schaukelte am Ufer; er war nur durch ein Seil am Land befestigt. Die Wälder und Berge umgaben ihn, wenn sie hinübersehten. Und plötzlich kam es über Walter, daß er sich über die See, die das Betreten der Insel verboten, erhob. Er sprang in den Kahn, ergriff die Ruder und mit drei starken Stößen war er an der Landungsstelle. Niemand hatte ihn gesehen und niemand begegnete ihm auf seinem eiligen Gang nach dem kleinen Friedhof hin. Wundervoll spielte die Sonne auf den stillen Gräbern. O, wenn man hier auf der einsamen Stätte stand, verging einem das Grauen, das man fühlte, wenn man von der heiteren ersten Insel aus zu diesem Lebensort hinüberblickte.

„Hier liegen, umspielt von den Wassern des gewaltigen Meeres, nie von profanen Menschen in seiner ewigen Ruhe gestört, immer Himmel und Wasser und Sonne um sich her, ja, hier liegen Töchter und Söhne — nie wieder in die Welt und unter die Menschen müßig!“

Während er diese Gedanken dachte, fiel sein Blick auf ein großes Holzkreuz, das eine lange Inschrift trug. Er ging nahe heran und begann zu lesen:

„Wenige werden es sein, die diesem Grabe sich nähern. Hart ist mein Loos, da ich bestimmt bin, an dieser Stätte mein Leben zu lassen! Ich fuhr in dieses Land mit dem Wunsche, einem verpfuschten Dasein ein Ende zu bereiten. Nun, da das Ende unfreiwillig zu mir kommt, graut mir davor! In den Stunden des Todes will das Leben mir wieder lieb werden. Wer du auch seist, der du diese Inschrift liest: wirt nicht vorzeitig von dir, was uns als einziges Gut gegeben ist, nämlich das Leben. Mein Leid ist so groß, als das, in der Stunde des Todes erkennen zu müssen, daß man verjüngte, statt zu nützen! Carpe diem!“ Walter las und las, und

die Sonne spielte über dem Grab und der goldene Stern an der Kapelle leuchtete.

„Carpe diem!“ „Nütze den Tag!“ tönte es in Walters Seele. „Nütze ich aber den Tag? Werde auch ich sterben mit dem bitteren Gefühl: Du verjüngst statt zu nützen!“ Ein seltsamer Klang rief ihn aus seiner Verjüngtheit auf; die Glocke der kleinen Kapelle läutete, und neben ihm stand der Arzt der Insel, der ihm die Hand reichte. „Sie läuten auch hier das Pfingstfest ein!“ sagte er, „und es ist gut so. Carpe diem! Ein schönes, segensvolles Wort! Aber nun kommen Sie, Herr Walter. Der Eingang zu diesen Gräbern ist verboten!“ „Carpe diem!“ sagte Walter leise, „und morgen ist Pfingsten!“ Seine Seele verlor die Verzweiflung. „Carpe diem! Von morgen ab will ich den Tag nützen!“

Von den Lichtbildbühnen.

m. Im Apollo-Theater ist für die Pfingst-Festtage ein hervorragendes neues Programm zusammengestellt worden. Im Mittelpunkt der Darbietungen steht das Bildwerk-Drama „Der schwarze Jod“, in dem Regas-Fred, der König der mexikanischen Sattelreiter und Meister der aufsehenerregenden Sensationen, sowie Gussy Fritz, die schöne, raffige Schauspielerin, große darstellerische Triumphe feiern. Die Handlung des abenteuerlichen Stückes ist außerordentlich spannend aufgebaut, der Inhalt in hohem Maße interessant und die Szenarien ungemein abwechslungsreich und stimmungsvoll. Außer diesem erstklassigen Comboy-Schauspiel wird noch ein amüsantes Beiprogramm geboten.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentbüro O. KRUEGER & Co. DRESDEN. Kopien billige, Auskünfte frei.

Frau Alice von Hochschütz (Deutschsteine, Kreis Ohlau), Vorrichtung zum Austragen von Nähten. (Ang. Pat. — Karl Eppich (Frankenstein), Illusions-Apparat zur Vortäuschung einer schwappenden Person. (Gm.) — Ernst Bergmann (Ober Langenbielau), transportabler Rauchgasprüfer. (Ert. Pat.)

Bankhaus Elchborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a.

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Gebirgs-Zeitung.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 132. Waldenburg, den 8. Juni 1910. Ab. XXXVI.

Glück im Zinifel.

Von Julia Sobja. (27. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Lante Loni, du siehst ganz angegriffen aus“, sagte Lente zu ihr, und dann lag sie plötzlich aufschluchzend am Hals der mütterlichen Freundin.

„Nur ein Bruch!“ tröstete sie die alte Dame immer wieder, sie rührte aber mit keinem Wort an den Grund der Tränen. So was blieb besser unausgesprochen, dann konnte nachher alles als nicht geschehen erscheinen. Mit Hilfe Lenas brachte sie die Bettende ins Bett und gab ihr beruhigende Tropfen.

Als Lente sich brünten auch in den Schlaf, sie hatte dem Vater zum erstenmal ein trauriges Gesicht gezeigt, und das machte Lente so unglücklich, daß er keinen verfluchten Haufe entflohen und noch zum Schoppen ging, obwohl es ihm verboten war.

Der Kommandeur wurde mit Dolch empfangen, denn man hoffte, endlich was Neues zu erfahren. Aber Lente schien nicht zu verstehen, auch nicht, als er sich einen richtigen kleinen Spitz geholt hatte. Es war schon nach Mitternacht, als er nach Hause ging.

In dem Gefühl, sehr ungeschicklich gewesen zu sein, zog er in dem kleinen Sturchezimmer seine Stiefel aus, damit Lente ihn nicht höre. Da brangen wunderliche Leute zu ihm, die ihm einen eiligen Schrecken einflößten und ihn sofort nüttern machten. Erst glaubte er, sie kämen aus dem Zimmer Rades, doch dort war alles still. Man wachte er, sie kamen von der Straße her. Ob Guffe krank war?

Er ging mit unbehobenen Schritten über den bunten Stur und fiel fast über Johann, der geküßt am Schiffsloch stand und versuchte, einen Blick in die Straße zu tun. Wie der Blick fuhr er empor und stand starr.

„Gottmann?“ fragte Lente leise.

„Du Besehl, Herr Obersteuermann“, gab ebenso leise der Bursche zurück.

„Warum liegen Sie nicht im Bett?“

„Du Besehl, Herr Obersteuermann, die Guffe weint.“

„Lente hörte die Antwort mit dem Gesichtsausdruck des Vaters, der sein Kind auch als besinnlos hatte.“

„Kommen Sie in mein Zimmer, Johann!“

„Du Besehl, Herr Obersteuermann.“

Als sich Lente und Diener dort im Bett gegenüberstanden, sah Lente, daß Johann über das ganze Gesicht lachte, und konnte es sich nicht erklären.

„Warum weint die Guffe so erbärmlich?“

„Sie hat erschauert, daß Sie selbst bei Besinnung schon eine feste Frau in Eilein hat.“

„Und darüber sind Sie so vergnügt?“

„Du Besehl, Herr Obersteuermann, weil ich sie liebe.“

„Morgen wird die Guffe wissen, daß es noch andere Männer gibt als Sie.“

„Du Besehl, Herr Obersteuermann, der Minder hat sie an der Nase herumgeführt, aber die Guffe wollte es mit nicht glauben. Heute hat sie ihm eine an die Ohren gegeben, und nun sitzt sie da und heult.“

„Sagen Sie ihr, daß sie Jüngern lieber eine Rauf geben soll, das sei gelobter, als das Seiden.“

„Und beim ersten Jungen siehe ich Sie, Johann.“

„Du Besehl, Herr Obersteuermann.“

„Schließlich ging der Sturche hinaus, und Lente sagte laut mit der Sprache Johanns vor sich hin: „Ob er ihr wohl triffen wird?“

Er lagte noch in sich hinein, als er im Bett lag, und in dem Gedanken, seine Stiefel morgen mit dem Bericht des soeben Erlebten wieder frisch zu machen, schlief er bald ruhig ein.

10. Kapitel.

Im nächsten Tage war ein Rausch im ganzen Hause, und Guffe wurde rot bis hinter ihre Ohren. „Gottmann, wenn Sie jemand anseh, Johann, aber ging auf Guffe, er wachte, was er wollte!“

„Wie leicht wird es doch diesen Leuten gemacht, sich ihr eigenes Recht zu bauen“, sagte Lente zu Johann. „Gottmann hat mit soeben glückselig angetrunden, daß er im Herbst seine Guffe zu heiraten gedachte. Er verdient genug, und Guffe bringt ihm auch was zu: Kartoffeln, allerlei Singeschachtes, sie ist die einzige Tochter ihrer Eltern. Der Bruder erst später den Hof. Man liebt sie, Guffe, Guffe, Guffe, daß Johann mit ihr in der Dorf ginge, aber er sagte zu mir: „Ohne Guffe ist kein Leben, denken Sie doch nur! Der Guffe wird es schon gefallt, was wird sie vor Augen machen, wenn sie Berlin sieht.“

„Und den Gerichten wird die Guffe gefallen — was ist für ein hübsches Mädchen!“

„Ja, und trotzdem die Männer ihr so zufließen, blieb sie immer anständig und hielt was

Ein Antistreitgesetz.

Die „Planwirtschaft“ des Reichswirtschaftsministeriums.

Obwohl sich, trotz immer neuer Mahnungen der Öffentlichkeit, das Reichswirtschaftsministerium bisher noch nicht hat entschließen können, seine „Denkschrift über die Planwirtschaft“ zu veröffentlichen und der allgemeinen Kritik zu unterbreiten, wird ein Abschnitt nach dem andern daraus in der Presse wiedergegeben. Gestern teilt die „Freiheit“ den Inhalt des „Gesetzes zur Sicherung des Wirtschaftslebens“ mit. Es hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Um das Recht auf Arbeit gegen unzulässige Eingriffe zu sichern, soll die Einstellung der Arbeit im Wege des Streiks nur stattfinden, nachdem

a) ein Schlichtungsverfahren vor dem zur Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten zuständigen Einigungsamt oder Schlichtungsausschuß durchgeführt ist, und demnachst

b) die Arbeitnehmer in einer von den Arbeiter- oder Angestelltenausschüssen der betreffenden Betriebe herbeizuführenden geheimen Abstimmung mit einer Mehrheit von mindestens drei Vierteln ihrer Gesamtzahl sich für die Arbeits-einstellung erklärt haben.

§ 2. Die Aussetzung von Arbeitnehmern durch den Arbeitgeber ist nur nach Durchführung des in § 1 unter a bezeichneten Schlichtungsverfahrens zulässig. Das gleiche gilt von der Stilllegung des Betriebes, soweit sie nicht durch höhere Gewalt oder die Einleitung des Konkursverfahrens verursacht wird.

§ 3. Unbeschadet der Vorschriften des § 10 und des § 21 Abs. 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (RWM. S. 1456) kann die Landeszentralbehörde den höheren Verwaltungsbehörden die Befugnis übertragen, in wichtigen Fällen zur Durchführung des in den vorstehenden Bedingungen vorgesehenen Schlichtungsverfahrens besondere Schlichtungsstellen einzusetzen, in denen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl als Beisitzer mitzusprechen haben.

§ 4. Durch Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter- oder Angestelltenausschuß oder, sofern mehrere Betriebe der gleichen Fachgruppe innerhalb des gleichen Wirtschaftsgebietes in Betracht kommen, durch die Arbeitsgemeinschaft der beteiligten Fachgruppe, kann eine andere als die nach den vorstehenden Bestimmungen zuständige Schlichtungsstelle mit der Durchführung des Schlichtungsverfahrens betraut werden.

§ 5. Wer unter Verletzung der Vorschriften des § 1 öffentlich oder durch Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, zum Streik auffordert oder anreizt, oder wer bei der Einleitung oder Durchführung eines solchen Streiks als Führer oder Leiter mitwirkt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der in der in Absatz 1 bezeichneten Weise dazu auffordert oder anreizt, andere an der Ausübung der Arbeit zu hindern. Das gleiche gilt von demjenigen, der unter Verletzung der Vorschriften des § 2 zur Aussetzung von Arbeitnehmern oder zur Stilllegung des Betriebes schreitet.

§ 6. Durch öffentlich oder durch Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, andere zu Handlungen anspornt, die bezwecken, die Leiter von wirtschaftlichen Betrieben in der rechtmäßigen Ausübung ihres Dienstes zu hindern, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 7. Die Polizeibehörden sind befugt, die in § 5 Abs. 1 und 2 und in § 6 bezeichneten Personen unbeschadet der Strafverfolgung festzunehmen und für die Dauer der Strafgefahr in Gewahrsam zu halten.

§ 8. Die Landeszentralbehörden sind befugt, Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz zu erlassen.

§ 9. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

(So humanitär wie auch der Bekämpfung unberechtigter Streiks gegenüberstehen, erscheinen uns die oben angeführten Strafen doch reichlich hart. Die ganzen Bestimmungen sind vor allem zu laienhaft und geben der Polizei zu weitgehende Präventivrechte. Die Red.)

Eine Erklärung der preussischen Regierung.

Berlin, 6. Juni. Zu dem von der „Freiheit“ veröffentlichten Gesetzentwurf, der der Bekämpfung des Streiks dienen sollte, teilt das Wolffsche Telegraphen-Bureau mit:

Aus den verschiedenen Kreisen, namentlich auch aus der Arbeiterschaft, sind an die preussische Staatsregierung dringende Wünsche herangetreten, das Wirtschaftsleben gegen die andauernden bedrohlichen Störungen durch wilde Streiks zu schützen, die von gewalttätigen Minderheiten provoziert werden. Im Verfolg dieser Wünsche ist ein Referatentwurf eines Gesetzes zur Sicherung des Arbeiterfriedens aufgestellt worden, der zurzeit der Erörterung unterliegt. Ob und in welcher Form diese Vorarbeiten zu praktischen Vorschlägen führen werden, steht dahin. Von dem Entwurf, wie er

in der „Freiheit“ abgedruckt ist, sind bereits wesentliche Teile fallen gelassen worden. In der Hauptsache haben sich die Erörterungen lediglich in den Rahmen bewegt, die durch die Streikordnungen aller großen Gewerkschaften bereits seit langen Jahren festgelegt sind, und die für die Anerkennung von Streiks durch die Organisationsleitung maßgebend sind. Die Reichsregierung hat sich mit der Frage überhaupt noch nicht befaßt.

Für 16 Millionen Mark Bezugs-scheine beschlagnahmt.

Der Kampf gegen den Schleichhandel.

Daß es sich in dem schweren Kampf, den das Landespolizeiamt gegen den Schleich- und Kettenhandel führt, um sehr erhebliche Werte handelt, möge, wie das Landespolizeiamt beim Volkskommissar für Volksernährung schreibt, aus folgenden wenigen Zahlen hervorgehen. Im Monat März sind von Beamten des Landespolizeiamts allein Waren im Gesamtverwert von 2 750 000 Mk. beschlagnahmt worden, die im Schleich- und Kettenhandel vertrieben wurden. Davon entfallen auf Fleischwaren solche im Werte von 175 000 Mk., Käse 197 000 Mk., Wein- und Spirituosen über eine Million Mark, Tabakwaren eine halbe Million Mark. Im Monat April wurden Waren im Gesamtverwert von über eine Million Mark beschlagnahmt, davon Lebensmittel über 200 000 Mark, Wein etwa 75 000 Mk., Tabakwaren über 400 000 Mk. Außerdem aber wurden im Monat April allein gefälschte Bezugs-scheine, auf die Waren von 16 Millionen Mark bezogen und der Allgemeinheit zu Bucherpreisen zugeführt werden sollten, ermittelt und beschlagnahmt. Wie bereits vor kurzem mitgeteilt, hat sich in den letzten Monaten ein ins Riesenhafte gehender Umfah von gefälschten Bezugs- und Ausfuhrscheinen herausgebildet, der sehr schwer zu bekämpfen ist, weil die Fälschungen mit großem Geschick begangen werden und die Täter ihre Spuren sorgsam zu verwischen bestrebt sind.

Ueber den Monat Mai liegen abgeschlossene Zahlen noch nicht vor, doch waren die im Mai beschlagnahmten Werte höher als in den Vormonaten. Eine nicht unbedeutende Rolle spielte die Beschlagnahme von 22 000 Mark gemünzten Goldes, die von Schleichhändlern zum Betreiben ihrer Geschäfte zusammengebracht waren.

Wenn auch der Schleichhandel in den Wintermonaten naturgemäß nicht den Umfang hat, als im Sommer, namentlich im Beginn der Kartoffel- und Getreideernte, so kann man sich doch aus diesen wenigen Zahlen ein Bild davon machen, welche harten Kämpfe das Landespolizeiamt mit dem immer weiter um sich greifenden Uebel des Schleich- und Kettenhandels zu führen hat.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Juni 1919.

* Grundstücksverkauf. Herr Robert Schmidt verkaufte sein Grundstück „Grüner Baum“ in Ober Altwasser an den Besitzer des „Gerichtsfreischans“ in Reichenbach. Der Verkaufspreis beträgt 148 000 Mk. Die Uebnahme erfolgt am 1. Juli.

* Programm zu dem am Sonntag den 8. Juni, vormittags von 11—12 Uhr, stattfindenden 9. Promenaden-Konzert:

1. E. M. Jocher: „Kindertlieder“, Marsch.
2. M. Wald: Vorspiel z. Oper: „Die Lorelei“.
3. A. Gubik: Walzer a. d. Opere: „Pfingsten in Florenz“.
4. B. Kollo: a) „Bergsmeinelei“, b) „Wenn man ein Mädchen kauft“.
5. C. Morena: „Der künftige Jahrgang“, Potpourri.

* Das Schnellzugspaar Berlin—Hirschberg wird, wie in der Sitzung der Preussischen Landesversammlung am Montag der Eisenbahnminister Dejer auf eine Rede des Abg. Kopsch mitteilte, jedenfalls vom 10. Juni ab wieder vertehen. Bisher war die Wiedereinführung erst vom 1. Juli ab bis 15. August vorgesehen. Es handelt sich um die Züge ab Hirschberg 9.43 Uhr vorm. (von Breslau an 9.36), an Berlin 3.17 Uhr, und Berlin ab 10.15 Uhr vorm., Hirschberg an 8.31 Uhr (nach Breslau weiter 4 Uhr).

* Warnung vor Zigaretten-schwindlern. Hier und da tauchen gegenwärtig angeblich Zigarettenreisende auf, besuchen die Kaufleute und Gastwirte und bieten ihnen Zigaretten „Salem-Gold“ als hochwertige Ware zu hohen Preisen an. Ein Gastwirt, den die Schwindler auch besuchten, ließ sich, ohne die Zigaretten zu prüfen, überreden und kaufte einen größeren Posten. Als die Ware ankam, ergab sich dieselbe als großer Schund. Die Zigaretten waren zwar mit Goldmünzförmigkeit und trugen auch die Aufschrift „Salem-Gold“, aber von Tabak keine Spur. Es war Tabak-Erbsen, aber von der schlechtesten Sorte, die man sich denken kann. Vor den Schwindlern wird gewarnt.

* Der Frachtkontrollrat auf der Bahn. Die Annahme von Frachtkontrollrat wird von sofort ab allgemein freigegeben. Zurzeit bestehende örtliche Annahmesper-

ren für Stückgüter bleiben unberührt. Die Annahme von Stückgütern ist dagegen bis auf weiteres noch den bisherigen Bestimmungen unterworfen. Stückgüter von mehr als 100 Kilo Einzelgewicht bleiben auch weiterhin von der Annahme ausgeschlossen.

* Lebensmittelpakete aus England. „Daily News“ vom 29. Mai gibt eine Bekanntmachung des „Board of Trade“ wieder, wonach aus England nunmehr Lebensmittelpakete bis zu 12 Pfund Gewicht nach Deutschland, Österreich und Ungarn gesandt werden dürfen. Die Pakete müssen durch Vermittlung des Emergency Committee, 27 Chancery Lane, London W.C., abgeschickt werden und dürfen 2 Pfund kondensierte Milch, 2 Pfund Schinken, Eier, Fett usw., 2 Pfund Butter oder Margarine, 2 Pfund Mehl oder Hülsenfrüchte, 2 Pfund Tee, Kaffee, Kakao, 1 Pfund Seife enthalten. Ferner dürfen auch Kleidungsstücke und Unterwäsche für den persönlichen Gebrauch verschickt werden.

* Neu Salzbrunn. Tödlicher Unglücksfall. Auf dem Hans-Georg-Schacht der Weisknecht-Fuchsgruben verunglückte der Bergmann Adolf Köpper von hier zu Tode, indem er durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet wurde. Er war 32 Jahre alt, verheiratet und Familienvater.

* Neu Salzbrunn. In der Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, an die Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die sich noch in Gefangenschaft oder Kriegsgefangenschaft befinden, Unterstützungen zu gewähren nach den Vorschlägen des Kreisausschusses. Für den verstorbenen Gemeindevertreter, Geschäftsführer Fleischer, tritt Herr Süssmann in die Gemeindevertretung ein. Beschlossen wurde die Anstellung eines Bureauchiffiers. Die Neuwahl von vier Schulvorstandsmitgliedern wurde für die nächste Sitzung zurückgestellt. Versuchsweise wird die durchgehende Barzahlung bis 1. Oktober eingeführt. Bezüglich der Lungenfürsorge wurde beschlossen, sich mit den Nachbargemeinden in Verbindung zu setzen. Dem Hausbesitzer Meißner wurde zum Ausbau von zwei Wohnungen ein Darlehen bewilligt. Beim Magistrat Waldenburg wird die Gemeinde wegen Veränderung des Wasserlieferungsvertrages vorstellig werden.

* Nieder Salzbrunn. Ausgeplünderte Güterwagen. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurde in einer der letzten Nächte ein plombiertes Güterwagen erbrochen. Die Diebe, die mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut sein mußten, entwendeten eine Kuh und zwei je 14 Kilo schwere Kruden mit Spirituosen. Die Kiste, die Eisenentfalte enthielt, wurde am anderen Morgen in einem in der Nähe liegenden Schrebergarten gefunden, in den die Täter tiefe geworfen hatten.

* Polzig. Amtseinführung. Zu der Sitzung der Gemeindevertretung fand durch Landrat v. Göb die Einführung des Amts- und Gemeindevorstehers Baeder statt. Der Landrat dankte zunächst den aus ihrem Amte scheidenden Herren Amtsvorsteher Conrad und Gemeindevorsteher Ludwig für ihre jahrelange Arbeit. Mit Worten der Anerkennung für die bisherigen Dienste verabschiedete sich der Landrat Herrn Baeder für seine neuen Ämter durch Hand-schlag. Der bisherige Amtsvorsteher Conrad nahm hierauf Gelegenheit, Herrn Baeder seinen persönlichen Dank und den der Gemeinde auszusprechen und ihn als Amts- und Gemeindevorsteher willkommen zu heißen.

A. Dittmannsdorf. Verschiedenes. Die älteste Schankwirtschaft an hiesigen Orte, Gasthof „zur Burg“, ist durch Kauf in den Besitz des Gastwirts Franz Nowak aus Göhlenau bei Friedland übergegangen. — Einen recht fetten Feiertagsbraten verschafften sich Einbrecher, welche in der Donnerstags-Nacht dem Gutsherrn Leopold einen Besuch abstatteten. Mit einer Knochende wurde der Schweinefall aufgebrochen und ein über zwei Zentner schweres Schwein herausgeholt und hinter der Befestigung im Garten abgeschlachtet. Wie vorhandene Spuren aufweisen, ist die Diebesbeute auf einem Wagen auf dem Feldwege fortgeschafft worden. — Zu hiesiger Gemeinde wurden bei der am 2. Juni stattgefundenen Viehzählung 179 Viehbesitzende Haushaltungen ermittelt. Es wurden gezählt: 128 Pferde, 682 Stück Rindvieh, 230 Schweine, 184 Ziegen, 22 Schafe, 210 Kaninchen und 1321 Stück Federvieh.

Aus der Provinz.

Breslau. Vermittlungsversuch im Buchdruckerstreik. Bei der letzten Versammlung der streikenden Buchdrucker, die vom Polizeipräsidenten Voigt einberufen worden war und der auch Herr Gewerberichter Bauer beizuohnte, führte der Polizeipräsident aus, daß er die Vermittlerrolle übernehmen wolle, um zu erreichen, daß der Streik, der schwere Schädigungen in sich birgt, bald sein Ende finden möge. Nach längeren Verhandlungen sagten der Polizeipräsident und Gewerberichter zu, ein Telegramm an den Tarifausschuß abzugeben, in welchem um sofortige Anberaumung einer Sitzung des Tarifausschusses ersucht wird. Die Versammlung war damit einverstanden und delegierte zwei Vertreter. Dem Schiedsspruch wollen sich die Gefallen unterwerfen.

Schweidnitz. Eine nichtswürdige Tat wurde auf der Chaussee von Schweidnitz nach der Merleishöhe verübt. Dort wurde nämlich 24 jungen Obstbäumchen die Krone abgebrochen. Für solch gemeine Tat findet man keine Worte, aber eine „gewisse“ Bestrafung gäbe es schon dafür. Es wäre wirklich zu wünschen, wenn der vom Kreisbauamt erlassene Aufruf zur Ermittlung des gemeinen Täters — worfür eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt ist — Erfolg hätte, damit wenigstens die gerichtliche Bestrafung eintreten kann.

N. Neurobe. Verschiedenes. Aus der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist zu erwähnen, daß die sogenannte Stadtmühle und der Hofgarten angekauft wurden. Dem Leiter der höheren Knaben- und Mädchenschule wurden 2000 Mk. als Beihilfe für Erwerbung von Feuerungsanlagen an die Lehrkräfte bewilligt. — Auf dem hier abgehaltenen Kreistage wurde der Wirtschaftsplän für 1919 beraten. Die Einnahmen und Ausgaben wurden mit je 560 625 Mk. festgesetzt. An Kreisabgaben werden 65 Prozent Zuschläge zu den staatlich veranlagten Steuern und 60 Prozent Zuschläge zur Gebäudesteuer erhoben. Die Kreisabgaben belaufen sich auf 376 125 Mk., gegen das Vorjahr 197 465 Mk. mehr. In den Kreisabgaben wurden gewährt Bürgermeister Beihilfen (Neurobe), Bergwerksdirektor Dr. Gärner (Schweidnitz), Oskar Graf Wiat (Schlegel), Gustav Häßler II (Obersteine), Stellenbesitzer Karl Rosenberger (Verden) und Fährhauer Korn (Kunzendorf). — Auf dem Kurtschachte in Hausdorf verunglückte der Schlepper Volten aus Neurobe dadurch zu Tode, daß er von einem Förderwagen mit in die Tiefe gerissen wurde.

Vollenhain. Die protestierenden Landwirte. Gegen den zwangsweisen Molkereianfluß und gegen die neue Viehsteuergesetzgebung und die Herabsetzung der Viehpreise hat am Sonntag in Vollenhain eine von weit über 2000 Personen besuchte Protestversammlung stattgefunden. Nach ausführlichen Referaten des Rittersgutsbesizers Dr. Joseph (Weberau) wurden in zwei Resolutionen die Wünsche der Landwirte zum Ausdruck gebracht, die auch dahin gehen, daß der Mindestpreis für Milch das Liter mit 60 Pfg., für das Pfund Butter auf 6 Mk. festgesetzt wird. Als ein Vertreter des Volkswortes in Breslau das Wort ergriff und ausführte, daß die Regierung von dem zwangsweisen Molkereianfluß nicht absehen könne, wurde er niedergeschrien und am Weiterreden gehindert. Nach der Versammlung ging eine Kommission unter Führung des Herrn Dr. Joseph zum Kreisamte, um die beiden Resolutionen dem Landratsamtsverwalter, Reg.-Rat Boffe, zu übergeben.

Gleiwitz. Die Brandkatastrophe im Stadtpark. Nachdem eine Anzahl von Angehörigen der bei dem Brandunglück im Stadtpark ums Leben gekommenen 76 Kinder Schadenersatzansprüche in Höhe von zusammen 919 Mk. geltend gemacht haben, ist von dem Hilfsausschuß beschlossen worden, den Familien für jedes zu Tode gekommene Kind eine Beihilfe von 200 Mk. zu bewilligen. Diejenigen Kinder, die bei dem Unglück Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben, sollen aus Kosten der Stadt Landesaussicht genießen. In einigen besonders bedürftigen Fällen konnte auch Sachschaden gewährt werden.

Vermischte Nachrichten.

Die deutschen Kinder in Norwegen.

Auch Norwegen ist dem Beispiele Schwedens gefolgt und hat eine großzügige Disposition für unterbrachte deutsche Kinder ins Leben gerufen. Einige namhafte Norweger wandten sich an hervorragende Aerzte und andere in Betracht kommende Persönlichkeiten und bildeten mit diesen zusammen einen privaten Ausschuß, an dessen Spitze die Gattin des Direktors der Universität, Professor Agel Holst, trat. Von allen Seiten liefen Anmeldungen norwegischer Familien zur Aufnahme von deutschen Kindern ein, viele wollten sogar deutsche Kinder adoptieren. In den Zeitungen tragen die verschiedensten Persönlichkeiten in nachdrücklichster Form für die Sache ein. Die Arbeit nahm schließlich einen derartigen Umfang an, daß das Komitee sich genötigt sah, ein eigenes Bureau einzurichten. Bis jetzt sind über 2000 Kinder in Familien untergebracht oder sollen zum Teil in Ferienkolonien Aufnahme finden. Die Stadt Alesund hat allein ungefähr 400 Kinder zu sich eingeladen. In anderen großen Städten Norwegens haben sich Zweigkomitees gebildet. So hat zum Beispiel das Komitee in Bergen auch etwa 400 Kinder untergebracht und über 60 000 Kronen gesammelt; auch sind einige Dampfer von Bergen bereits nach Deutschland abgegangen. Die veranfaßtesten Gesandtschaften haben bereits über eine Viertelmillion Kronen ergeben. Die ersten 70 Kinder sind schon eingetroffen, und man erwartet nun bis Ende Juni die Ankunft der Ertragzige, die jedesmal 400 bis 500 Kinder bringen werden. Die norwegischen Behörden haben sich außerordentlich entgegenkommend gezeigt. Für die angemeldeten Kinder hat die norwegische Staatsbahn völlig freie Reise bewilligt.

Bilderstürmer in Bochum.

Große Erregung herrscht in Bochum über das Vorgehen des Arbeiterrats, der entgegen dem Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums (von den 60 Mitgliedern sind nur 24 Sozialdemokraten) die Entfernung der Hohenzollernbilder und -büsten aus den Schulen anordnete. Die von ihm dazu beorderten Wachleute der Sicherheitswache begnügten sich nicht mit der Abnahme der Bilder, sondern zerstörten sie auch. Die Rahmen und das Glas wurden zum Fenster hinaus geworfen. Dieses Schicksal widerfuhr nicht nur den Kaiserbildern, sondern auch denen von Hindenburg, Weddigen und anderen Felden. Die Schulen des staatlichen Gymnasiums haben zum Protest das große Kaiserbild in der Aula bekränzt. Seitens der Polizei sind vier der Bilderstürmer festgenommen worden.

Lebter und Mutter.

Aus Stendal wird berichtet: Die vor kurzem mit ihrem Liebhaber unter Mitnahme von 20 000 Mark entflohen Tochter eines hiesigen Einwohnens ist nunmehr ins Elternhaus zurückgekehrt. Das Mädchen wurde, als es das besetzte Gebiet im Rheinland überschreiten wollte, von den Franzosen angehalten und nach Darmstadt abgeschoben. Die dortige Polizei setzte die Eltern der Ausreisenden davon in Kenntnis, und der Vater holte seine ungeratene Tochter, die noch im Besitze fast des ganzen Geldes war, ab. Kurze Zeit darauf suchte die Gattin unter Mitnahme des eben wieder erhaltenen Geldes das Weite und ist bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt.

Was die Hunde nicht mögen.

Zu wenig erbaulichen Entdeckungen ist man in Berliner zahlungsfähigen Kreisen gekommen, die ihre Mahlzeiten in einer sehr bekannten und sehr großen Speisestätte einzunehmen pflegten. Ein Ehepaar, das regelmäßig dieses Großrestaurant besuchte, wollte seinem Hund zu Haus eine besondere Freude bereiten, indem es die übriggebliebenen Knochenreste auf den Tellern zusammenlas und später dem Hund vorsetzte. Der aber rührte das Geschenk nicht an, obgleich er von großem Hunger geplagt war. Die Hausfrau versuchte es nun, die verschmähten Knochen dem Hund in einer Suppe schmackhafter zu machen. Der Hund schürfte die Suppe und ließ die Knochen liegen. Dasselbe Experiment wiederholte sich in ähnlichen Gasthäusern. Die Hunde wollten die Knochen nicht. Ein Tierarzt wurde zu Rate gezogen und gab die Lösung des Rätsels: Kein Hund mag die Knochen von einem anderen Hund! Die chemische Untersuchung bestätigte das Urteil des Tierarztes. Die Gäste gingen zum Wirt und drohten mit Klage. Der aber meinte: „Mir ist das Fleisch nicht als Hundfleisch geliefert worden. Ich kann keine Bürgschaft in diesen Zeiten übernehmen für das, was mir der Lieferant ins Haus bringt.“ Die Gäste trugen den Fall ihrem Anwalt vor, und der meinte: „Man könnte den Wirt verklagen. Er würde seinen Lieferanten verklagen. Was dabei herauskommen würde?“

Die Schokoladenmädchen.

Wie eine Bonner Zeitung schreibt, wurden in Schwarz-Rheindorf die Namen der Mädchen durch Anschlag an der Kirche öffentlich bekannt gemacht, die sich an die feindlichen Soldaten wegwerfen haben und „für eine Tafel Schokolade ihre Ehre hingegeben haben“.

Das Fürstentum Liechtenstein.

Schweizer Blätter melden, daß das Fürstentum Liechtenstein auf seine Souveränität verzichtet und gleich Vorarlberg Anschluß an die Schweiz suchen will. Dieses Fürstentum, das nächst Monaco und San Marino der kleinste Staat Europas ist (es hat eine Fläche von nur 159 Quadratkilometern), wird von Vorarlberg und den Schweizer Kantonen Graubünden und St. Gallen begrenzt. Die Bevölkerung beläuft sich auf etwa 11 000 Einwohner, die fast durchweg katholisch sind. Bis 1866 war Liechtenstein ein Glied des deutschen Bundes; es ist seitdem zwar selbstständig, aber es stand in mehrfacher Beziehung unter österreichischem Einfluß. Die Verfassung des Fürstentums ist konstitutionell-monarchisch; der Fürst übt die gesetzgebende Gewalt unter der Mitwirkung des Landtages aus. Das Votum wird von Österreich ausgeübt, und die Landeswährung ist die österreichische Kronenwährung. Das Militär wurde 1863 aufgelöst.

Funkentelegraphische Fortschritte.

Wie über viele andere Dinge, so drang auch über die Fortschritte der drahtlosen Telegraphie seit Kriegsbeginn nichts mehr in die Öffentlichkeit. Erst jetzt, nach Aufhebung der Zensur, erfährt man von den gewaltigen Erfolgen, die im Laufe der verflochtenen Jahre gemacht worden sind, und die in Zukunft der friedlichen Entwicklung dienlich gemacht werden können.

Die wichtigste Rolle spielen auf dem Gebiete des drahtlosen Verkehrs die sogenannten „Großstationen“, die vermöge der Kraft und Größe ihrer Maschinen ausstrahlen, Depechen über Länder und Meere hinweg in weite Fernen zu senden. Ihre Zahl ist noch verhältnismäßig gering, aber sie genügt, um tatsächlich die Erde zu umspannen, so daß also eine Nachricht von Großstation zu Großstation rund um den Erdball herum geschickt werden kann. Für Deutschland kommen hauptsächlich die Großstationen in Nauzen und Elbe bei Hannover in Betracht. Nichts vielleicht kann die gewaltige Entwicklung der drahtlosen Telegraphie besser veranschaulichen als ein Blick auf die in Nauzen gemachten Fortschritte. Im Jahre 1914 belief sich die an den Sendebühnen der Station zur Wirkung kommende elektrische Energie auf 100 Kilowatt. Im Jahre 1918 konnten 800 Kilowatt zur Wirkung gebracht werden. Um die Sendebühnen zu tragen, waren im Jahre 1918 zwei große Türme von je 260 Meter Höhe, zwei von je 150, vier von je 120 und einer von 135 Meter Höhe vorhanden. Die „Reichweite“ der Station, also die Grenze, bis zu der die elektrischen Wellen vordringen und in Form von Telegrammen aufgenommen werden konnten, betrug 20 000 Kilometer. Während im Jahre 1916 1,3 Millionen Worte telegraphisch worden konnten, war deren Zahl 1916 bereits auf 2,58 Millionen gestiegen, und im Jahre 1918 wurde diese Leistung noch ganz beträchtlich gesteigert.

Mit der Vergrößerung und der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Station ging auch eine Verbesserung der einzelnen Apparate Hand in Hand. Als der wichtigste Fortschritt, dessen Einfluß sich vielleicht schon bald vor allem auf dem Gebiete des Dreifachdienstes geltend machen dürfte, ist die sogenannte

„Nahmenantenne“ zu bezeichnen. Der ganze Apparat besteht aus einem Holzrahmen, über den einige Drähte gespannt sind. Dabei der Name „Nahmenantenne“. Man kann die Nahmenantenne an der Wand jedes beliebigen Zimmers an einem Nagel aufhängen, man kann sie zusammenklappen und wie einen Regenschirm mitnehmen. Will man ein Telegramm aufnehmen, so klappt man sie wieder auseinander, stellt oder hängt sie auf und verbindet sie mit dem in einem kleinen Kasten oder Koffer gleichfalls leicht mitzuführenden Empfangsapparat. Dieser sagt uns entweder mit Hilfe des Telefons, was telegraphiert wird, oder man nimmt die Botschaft mit Hilfe des Phonographen in Empfang, auf dessen Wachsplatte sie sich selbst niederschreibt.

Welche weitgehenden Aussichten bietet diese weitgehende Vereinfachung für den Dreifachdienst? Bisher mußten alle Telegramme jeder einzelnen Redaktion auf Drahtleitungen zutelegraphiert oder zugesprochen werden. In Zukunft wird man die Nahmenantenne an die Wand hängen und mit der ganzen Welt verbunden sein. Die Nachricht, die eine Großstation aussendet, wird in allen Schriftleitungen Deutschlands gleichzeitig vernommen. Der Berichtsfahrer nimmt seine Antenne mit und bleibt dadurch in ständiger Fühlung mit dem von ihm vertretenen Blatt. So sogar auf Schiffsfahrern kann ihm die Nahmenantenne eine treue Begleiterin bleiben. Verbindet man sie mit einem sogenannten „Lausprech“, so verbindet sie sogar laut und vernehmlich, ohne daß man sich den Tragbügel des telephonischen Hörapparates über das Ohr hängen muß, was brauchen in der Welt vorgeht.

Ganz besondere Fortschritte hat auch der Verkehr nach höheren Regionen, also nach Luftschiffen und Flugzeugen, gemacht. Der Flieger kann sich heutzutage Tausende von Metern in die Luft erheben und weit von seiner Heimatstation entfernen, er bleibt doch stets mit ihr in Verbindung und kann sowohl Nachrichten geben wie empfangen. Der im Eisenbahnbetrieb befindliche Reisende war gleichfalls bis zu einem gewissen Grade außer Fühlung mit seiner Umgebung und insbesondere mit der Heimat. Auch hier wird die drahtlose Telegraphie Wandlung schaffen, die die Reisenden nicht nur ständig auf dem Laufenden erhält, sondern es ihnen auch ermöglicht, von unterwegs aus mit ihrem Geschäft und ihrer Familie in ständigem Verkehr zu bleiben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

„Johannisfeuer.“

Schauspiel von Hermann Sudermann.

Es dürfte wohl keine Spielzeit des Kurtheaters gegeben haben, in der nicht Sudermanns „Johannisfeuer“ über die Bühne gegangen ist. Da es obenbrein ein Repertoirestück aller Schauspielbühnen ist, können wir es uns erlauben, näher auf den Inhalt des Stückes einzugehen. Sudermann schrieb es, als sein Stern als Theaterdichter, der anfänglich so hell leuchtete, bereits im Sinken begriffen war. Man hat Sudermann einen „Theatraliker“ genannt, man hat ihm zu schwache Motivierungen vorgeworfen. Gewiß, er beherrscht die Bühnentechnik und versteht dadurch, größere Erfolge zu erzielen, als es ohne dies der Fall sein würde. Wer hätte nicht auch nach dieser Aufführung das Gefühl, daß die Handlung alle Seiten unseres Seelenlebens hatte erfüllen lassen? Wer war nicht wieder einmal herausgerissen worden aus der Misere unserer Tage? Ist das nicht auch etwas? Muß man da unter allen Umständen untersuchen, ob auch alle Motive gegen die zersetzende Wirkung unserer Verstandesstärke gefeit sind? Warum die Blume zerpfücken, wenn man nur ihren Duft und ihre Schönheit genießen will? Gemein aber konnte ein jeder, der der Aufführung beiwohnte, dafür hatten auch die Darsteller Sorge getragen. Unsere Hoffnung, die wir bereits nach der Aufführung am vorigen Dienstag zum Ausdruck brachten, ist voll und ganz in Erfüllung gegangen. Hildegard Gebeß und Rudolf Schwanke in den Hauptrollen als „Heinrich“ und „Görg von Hartwig“ haben in erster Linie dazu beigetragen, uns einen Kunstgenuss zu bereiten. Sie hatten das Seelenleben ihrer Rollen in jeder Beziehung erfaßt. Die „Traube“ wirkte so sehr in ihrer gewinnvollen Art recht wirksam darzustellen. Recht angenehm wirkte auch Paul Wiese als Hofsprecher Haffke. Das Zusammenwirken der Darsteller machte trotz der noch kurzen Spielzeit einen recht harmonischen Eindruck. Dies dürfte in erster Linie Siegfried Bruns zu verdanken sein, in dessen Händen die Leitung lag und der auch den markigen Gutsbesitzer Vogelreuter vorzüglich wiedergegeben wußte. Das Aufstreben der Wessfalen kann man sich noch theatralisch vorstellen denken.

A. B.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Einem ganz besonderen Genus bietet der glänzende Feiertags-Spielplan mit dem sensationellsten Ausstattungsprogramm der Gegenwart: „Die Jagd nach der Hundertpfundnote“ oder: „Die Reise um die Welt“, einem sechsaktigen, großartig angelegten Ausstattungsstück von höchem künstlerischem Wert. Die Spannung des Zuschauers wird hier aufs höchste Maß gesteigert. Wie ein Kaleidoskop wechseln die prächtigen Bilder mit ihren Naturerleichterungen und den fesselnden Nationalitäten. Aber auch dem Humor wird Rechnung getragen in dem zweiten Akt: „Liebesnarr“ oder: „Der unverbesserte Lebewohl“, einem prächtigen Lustspiel in drei Akten, das sicher ebenfalls volle Anerkennung finden dürfte. Die erstklassige Musikbegleitung trägt das Ganze zur Hebung der Stimmung bei. Bei dem starken Andrang ist rechtzeitiges Erscheinen dringend zu empfehlen.

Vortrag: Sodoms Sünde und unsere Zeit!

Sonntag den 8. Juni, abends 8 Uhr,
in Waldenburg, Ankerstraße Nr. 9 (Gartenhaus).
Jedermann ist freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Brigade Kurland

Waldenburg (Schlesien), Gartenstraße 3,
Seitentreppe, 3. Stock. — Fernruf 234.
Fernsprecher, Funker, Unteroffiziere, Zeichner,
Mechaniker, Schneider, Schuhmacher, Beschlagschmied
gesucht!
Nur schriftliche Auskunft. — Rückumschlag mit Marke beilegen!

Dem Reichswehr - Fliegerhorst

fehlen noch
**Schreiber, Kraftfahrer,
Flugzeugwarte, Werkmeister,
Photographen**

und eine große Anzahl Mannschaften beliebigen Berufs.
Außerdem sind die Stellen eines

Waffen-Uffz. und S.-L.-Wart

nach zu besetzen. Es werden auch militärisch unange-
gebildete Leute und solche ohne technische Vorkenntnisse
eingestellt; für erstere erfolgt zunächst eine rein militärische
Ausbildungszeit, der sich dann eventl. die technische
Ausbildung anschließt. Einstellung zur Ausbildung als
Flugzeugführer oder Beobachter finden nicht statt.

Die Einstellung erfolgt nach den für die Reichswehr
geltenden Bestimmungen. Meldungen werden im
Fliegerhorst Briesg entgegengenommen. Paß bezw.
Entlassungspapiere sind mitzubringen bezw. einzufenden.

Reichswehr-Fliegerhorst Briesg.

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Die neuen Kurse für Tanz- und Anstandslehre beginnen Ende Juni

im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg.
Anmeldungen erbitte von 9 Uhr vorm. bis
6 Uhr nachm. in unserer Wohnung, Gartenstraße 8a.
Einzelunterricht in allen Rund- u. Touren-
tänzen, sowie den stets neuesten Gesellschafts-
tänzen billigst im eigenen Unterrichtssaal.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw. nimmt entgegen

Musikdirektor **Max Kaden,**
Albertstrasse 12.

Telephon 423.

Telephon 423.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Zwei Grundstücke

in bester Lage im Inneren der Stadt mit großem Hinterlande in
Waldenburg nur an Selbstkäufer abzugeben. Zuschriften unter
B. 8. 1988 an Rudolf Mosse, Breslau.

!!! In jeder Ehe !!!

sollte unbedingt das neu erschien. Buch v. F. Robert mit 26 erläut. Abbildg.

Die Offenbarungen im Geschlechtlichen

gelesen werden. Von der Wissenschaft ist das Buch rückhaltlos anerkannt. Leider war es
in letzter Zeit verboten. Wer das Glück seiner Ehe festigen, die Qualen, welche Eheleute
so oft während der besten Lebensjahre empfinden, beseitigen will, dem empfehlen wir dieses
aufklärende Werk. Es wird wie eine Befreiung von Not und Pein empfunden werden.
Mit. 4,50, Nachnahme 40 Pfg. mehr.

Verlag K. Haucke, Berlin Abt. 738, Brunnenstraße 27

Die Gabe der gewandten Unterhaltung

M. 3,20. Guter Ton und feine
Sitte, Geschenkwert 5,50. Mod.
Langlehrbuch 3,35. Bekämpfung
der Schlichtheit 3,35. Die
Kunst des Gelesens 6,40. Liebes-
briefsteller 3,20. Moderner Weg
zur Ehe 3,35. Jede Dame ihre
Reiseurin 3,10. Traumbuch 2,35.
Klavierschule 7,40. Viollinschule
6,50. Zeichenschule 2. Schön-
schreibschule 4. Privat- und
Geschäftsbrieffsteller 5,50. Rechts-
schreibung Duden 6,50. Aufzäh-
lschule 5,75. Fremdwörterbuch
5,75. Wichtig Deutsch 5,75. Eng-
lisch 5,75. Französisch 5,75. Ita-
lienisch 5,75. Böhmisch 5,75.
Ungarisch 5,75. Polnisch 5,75.
Russisch 5,75. Spanisch 5,75.
Buchführung 5,75. Handels-
korrespondenz 5,75. Kontopraxis
5,75. Bankwesen 5,75. Rechts-
formularbuch 5,75. Kellamehr-
buch 5,75. Handbuch für Kauf-
leute 15. 1000 chem.-technische
Rezepte zu Handelsartikeln 6. —
Gartenbuch 5,75. Schiffspreis-
gefräntes Lehrbuch der Land-
wirtschaft 13,35. Gegen Nach-
nahme. L. Schwarz & Co.,
Berlin A. D. 14, Ankerstr. 24.

Violinen,

„ Bogen,
„ Kästen,

Mandolinen,

„ Zierbänder,
„ Tragbänder,
„ Taschen,

Gitarren,

Zithern,

Saiten aller Art,

Noten

f. alle Instr. und Gesang
empfiehlt

H. Reuschel's

Musikal.-Handlg.,

a. Sonnenplatz, Fernr. 432.
Bestellung von auswärtig
durch Postkarte erbeten.

Billige

Hauben-Haarnetze
wieder vorrätig bei
Helene Bräke, Köpferstraße 28.

Reinleinen Schürzen

Küchenschürzen,
blau Zellstoff Stk. Mk. 5,90,
3 Stk. Mk. 18,50,
rein Leinen Stk. Mk. 14. —, 3
Stk. Mk. 41. —,
Französischschürze,
eleg. Pa. Zellstoff, Stk. Mk.
9,50, 3 Stk. Mk. 27. —,
rein Leinen Stk. Mk. 25,90, 3
Stk. Mk. 75. —,
Damenhausschürze,
sehr vornehm, allerb. Zellstoff,
Stk. Mk. 16. —, 3 Stk. Mk. 46. —,
rein Leinen Stk. Mk. 29,50, 3
Stk. Mk. 89. —,
Kleiderschürze,
Pa. Pa. Zellstoff, Stk. Mk. 34. —,
3 Stk. Mk. 95. —,
Männerschürze,
blau Zellstoff, Stk. Mk. 6,25,
3 Stk. Mk. 18. —,
Schneertücher,
Dtsch. Mk. 9. — und Mk. 12. —,
August Rettig, Dessau A. 30.



Musik-Instrumente aller Art,

Schallplatten, Spiegel, Bilder.

Stets größte Auswahl!

Billigste Preise!

Franz Bartsch, Waldenburg,

Gottesberger Straße 2/3, an der Marienkirche.

Paul Korbmann,

Spezialist für

Geldschrank- und Tresorbau,

Waldenburg i. Schl., Mühlenstrasse 19,

liefert

Kassen- und Dokumenten-
schränke, Kassetten und
: Sicherheitsschlösser. :
Reparaturen u. Transporte.
— 36 jährige Praxis. —

Zwei Herren,

welche sich für den Besuch der Landwirte eignen, zum baldigen

Antritt gesucht.

Herren aus der Maschinen-, Dünger- oder Getreidebranche

werden bevorzugt.

Angebote unter L. H. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Damen bietet sich Ge- sundheit einer vollen Frisur.

Lager von Börsen, Einlagen,
Turbanen, Kränzen, Spangen.
Extra billige Tage. F. Karl,
Frl. Köpfer, Köpferstraße Nr. 1.

Feine Holzwolle

zu Polsterzwecken gibt ab
Herfort, Bierhäuserplatz.

Ein Zigarrenmacher

kann sich sofort melden.
L. Blonert, Zigarrenfabrikant,
Waldenburg, Gottesberg. Str. 24.

Für Sonn- und Festtage wer-
den noch eine Anzahl

Musik-Instrumente- Schaffner

gekauft. Geeignete Bewerber
wollen sich während der Vor-
mittagsstunden im Büro unseres
Oberkontrolleurs, Fürstentümer
Straße Nr. 6 d, zur Entgegen-
nahme der Einstellungsbedingungen
melden.

Waldenburger Kreisbahn.

Schuhmachergesellen

sucht Holocook in Hermsdorf.

Sauberes Mädchen

per 2. Juli gesucht.
Frau Bäckermeister Quiggwar,
Köpfersstraße 26.

Älteres, tüchtiges Dienstmädchen

zum 1. Juli gesucht.
„Gasthof Gold. Stern“,
Waldenburg.

Suche für bald eine tüchtige Auskulte

für häusliche Arbeiten.
Waldenburg
Freiburger Straße 5, I. links.

Sauberes Mädchen

kann sich melden zum 2. Juli
Frau Bäckermeister Ullrich,
Ober Waldenburg, Kirchstr. 6.

Volle Pension

für Bergvorschüler sofort gesucht.
Angebote u. F. Z. 16
an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Städtischer Wohnungsnachweis.

1. Zu vermieten:
2 Bäder ohne Wohnung, 2 Werkstätten, 2 Lagerräume.

Gesucht werden:

1 Mann, 1 Sieben, 1 Sechszimmerwohnung, mehrere
Zim., vier, drei- und zweizimmerwohnungen, meh-
rere Stuben mit Küche, einzelne Stuben, sowie möbl.
Zimmer und Schlafstellen.

Nähere Auskunft im städtischen Wohnungsnachweis, Rathaus

1. Obergesch., Zimmer Nr. 18.

Wir erlauben die Vermieter dringend im allgemeinen Interesse
und zur Vermeidung ihrer Verfrachtung, alle Wohnungen, Geschäfts-
räume, Bäder, Werkstätten und sonstige gewerbliche Räume, ferner
möblierte Zimmer und Schlafstellen, deren Vermietung beab-
sichtigt ist, sofort dem städtischen Wohnungsnachweis anzumelden.
Ebenso ist jede stadtgegebene Vermietung, gleichgültig ob sie mit
oder ohne Vermittlung des Wohnungsnachweises erfolgt, sofort
dem Wohnungsnachweis zu melden. Ebenso ist Meldung zu er-
statten, wenn Räume, die bisher vermietet waren, für eigene
Zwecke des Vermieters in Benutzung genommen oder außer Be-
nutzung gestellt werden. Bei Unterlassung der Meldung tritt Be-
strafung ein.

Waldenburg, den 5. Juni 1919.



Erster Berliner Damen-Frisier-Salon

empfohlen sich zur
Kopfwäsche :: Maniküre
Frisieren :: Schönheitspflege
Fr. R. Roewer,
Bad Salzbrunn, Felsenhaus,
am Kurpark (am Annaturm).

Bettfedern und Dammern

beziehen Sie
am billigsten
und reellsten aus erster Hand
in meiner Verkaufsstelle
Ring 9,
Eingang Gottesberger Straße.
Pomm. Bettfedern-Fabrik,
Stettin.
Inhaber **Otto Lubs.**
Schlafbedern wieder ein-
getroffen.

Rote Gummiringe
in Friedensqualität
alle Größen auf Lager
bei
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Achtung! Hindfahrer!
Wer keine Gummibereifung be-
sitzt, wende sich an Vertreter
Wilhelm Klose,
Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 12, parterre.
Befestigung und Montierung
erklaffiger Papierbereifung,
außerst haltbar gegen Risse.
Geräuschlos, angenehmes
Fahren.
Tadelloses Aussehen, wie Gummi-
bereifung.

Holz- Fußböden

werden wieder schön mit Theorin-
farbe. In Wasser gelöst, streich-
fertig. Paket Mk. 3,50 franco
Nachnahme, reicht für 3 Zimmer.
Biele Anfert. Allein-Verfasser:
Max Krüger, chem.-techn. Pro-
dakte, Dresden A., Ziegelstr. 59.
Vert. für Waldenburg u. Umg.:
Josef Wagner,
Waldenburg, Brangellstraße 1.

Gold. Urauränge

in 8 u. 14 Karat u. pr. Gold-
dublet in jed. Größe auf Lager.
Moderne Salonuhren
mit feinstem Gongschlag,
Herren- und Damen-Uhren
in jeder Preislage
empfehlen zu billigsten Preisen
Gust. Hauffe, Ob. Waldenbg.,
Chausseestraße 30.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Sofas,
Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Tapeziermeister,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Gebrauchtes Baumaterial

Türen, Fenster, Eizenträger,
Balken und Bretter u., ganze
Bauten zum Abbruch kauft
Maiermeister
Karl Schubert,
Bierhäuserplatz.

Gasthaus oder Hotel

zu pachten oder kaufen gesucht.
Offerten unter K. P. in die Ge-
schäftsstelle d. Ztg. erbeten.
Gut
von 3-400 Morgen, mit gutem
Mittelboden, etwas Wald und
Wasser, mit Wiese, von Berufs-
landw. gesucht. Offerten unter
G. S. an die Geschäftsstelle der
„Waldenburger Zeitung“ erbeten.

Raninfenelle
sowie alle anderen Felle kauft
zu höchsten Preisen
Adelt, Waldenburg, Straße 1,
parterre links, 2. Tür.

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.
Am 11. Pfingstfeiertag von 8 bis 11 Uhr nachmittags:

Gesellschaftsstunde

im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ für derzeitige und
ehemalige Schüler.
Eintrittskarten werden schon jetzt in unserer Wohnung
ausgegeben.

Central-Hôtel „Vierhäuser“.

Zu den Pfingstfeiertagen:
Grosses Künstler-Konzert.
Restaurant „Stadtpark.“
Sonntag den 8. Juni (1. Pfingstfeiertag):
Frei-Konzert.

Montag den 9. und Dienstag den 10. Juni:
Tanzkränzchen.

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.
Montag (2. Pfingstfeiertag):
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Es laden ergebenst ein
R. Hoffmann und Frau.

Flügel,
gut erhalten, mit vollem Ton,
zu verkaufen
Gartenstraße 8a, part. links.

Guterhaltenes Piano
bald zu vermieten. Gasthäuser
ausgeschloffen. Zu erfragen
Schaelstraße 8, III, rechts.

15000 eventl. 20000 Mark
auf 1. Hypothek zu ver-
geben. Offerten unter K.
S. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

20000 Mark
zum 1. Juli oder später auf
sichere Hypothek zu vergeben.
Angebote unter K. P. 372 an
die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Raninfelle
kauft stets zu höchsten Preisen
Brade, Mühlenstraße 4, II.
Rugeisen
für Schmiede und
Schlossereien
verkauft

Max Guttman,
Ob. Waldenburg, Chausseestr. 31.
2 Stck. Fenster-Markisen,
prima Friedenszeitstoff, m. allem
Zubehör, 2 Stck. neue elegante
Zugfeder-Matratzen. Größe
92 x 1,89 m, gebraucht. **Wiel-**
motor, 1430 Touren, 1/2 PS.,
gut arbeitend, Kupferwickelung,
2 elektrische Nachtlichtlampen
m. Fassung u. Ansteuer, 1 Ein-
satz-Stuhlchen in Kinderswagen
sowohl preiswert zu verkaufen.
Herfort, Bierhäuserplatz.

Bierflaschen,
0,4 Liter,
glatt zum Sterilisieren, verkauft
Max Guttman,
Ober Waldenburg,
Chausseestraße 31.
Zwei ältere, gut genährte
Arbeitspferde
stehen billig zum Verkauf bei
J. Lasersch, Reiterstraße 5.

Empfehlenstwerte Restaurants und Ausflugsorte.

Waldenburg-Altwasser. Restaurant „Germania“.
Mit eingerichteten Familienlokal.
Gesellschaftszimmer. Freundliche Bewirtung.
Hochachtungsvoll **Paul Fiebig.**

Waldenburg-Altwasser. Waldhaus Elisenhöhe,
herrlich gelegen, mit schönem, großem Garten, Kolonnaden und
Gesellschaftssaal, hält sich Gesellschaften, Vereinen und Schulen
bestens empfohlen. Jeden Sonntag Kaffee. Tel. 207. **Paul Reineke.**
Altwasser, Vogelkoppe, 500 m ü. d. Meere, in 20 Min.
Waldwegen bequem zu erreichen. Herrliche Rund- und Fernsicht
Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Camera
obakura. Großer Spielplatz für Kinder.
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Hochachtungsvoll **Hermann Herzog.**

Seitendorf. Gerichtskretscham.
Von der Streckenbachweiche in 25 Minuten
zu erreichen. Empfehle meinen großen Garten mit Rasen-
tummelplatz und meinen großen Tanzsaal Vereinen und
Schulen einer gütigen Beachtung.
Fernsprecher 683. **Oskar Jung.**

Liebichau. Hübners Gasthof
hält seine freundlichen Lokale
Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Schöner
Saal mit Orchesterion. Herrlicher Garten mit Kolonnaden.
Großer Spielplatz mit Schautel u. Karussell für Kinderbelustigungen.
Wohnungen für Sommerfrischler.
Hochachtungsvoll **Heinrich Hübner.**

Seitendorf. Gasthof „zur Hoffnung“
empfehlen seine gut eingerichteten Lokaltäten.
Schöner Gesellschaftsgarten m. Kolonnaden. Groß-Tanzsaal.
Fran Marie Elsner.

Reußendorf Gasthof zur
empfehlen seine jahrelang bekannten
angenehmen Lokaltäten,
sowie die besonders für Naturfreunde hoch-
interessante Nebensache, die durch ihre
reichhaltige Sammlung ausgestopfter
Tiere, Vögel und grünen Fuchs an
der Tür große Überraschung bietet, einer
günstigen Beachtung.
Großer Platz für Karussells
und Schaubuden.
Hochachtungsvoll **Ernst Kühn.**

Bolsniz. Gasthof zum Gründel
hält sich Vereinen u. Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen.
Herrlicher Garten mit Kolonnaden. Schöner Saal.
Hochachtungsvoll **Georg Schmidt.**

Polanitz. Restaurant „Zum deutschen Kaiser“
Inh.: **Frieda Linze,**
empfehlen ihre angenehmen Lokaltäten, Speisezimmer mit Bogen,
owie herrlichen Garten einer gütigen Beachtung.
D. O.

Sorgau-Zips. Gasthaus „Felsenhaus“.
a. Eing. des Fürstentums Grundes,
hält sich Touristen und Gesellschaften bei Ausflügen bestens
empfohlen.
Karl Hamann.

Bärengrund. Gasthof „zur Zufriedenheit“
hält seine gut eingerichteten Lokaltäten
Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Großer Partettsaal.
Schöner Garten der Umgegend mit Kolonnaden (60 m Front).
Telephon 439. **J. Lachmann.**

Neuhain. „Ulrichshöh“,
Bühnender Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften.
Schöner Saal. - Garten mit Kolonnaden.
Jeden Sonntag: Kaffee mit musikalischer Unterhaltung.
Um gütigen Zuspruch bittet
Seraphine Riedel.

Gottesberg in Bergrestaurant zur Friedenshöhe.
2000 Fuß über d. Meerespiegel. 10 Min. vom Bahnhof. Touristen
u. Vereinen bei best. Bewirtung empfohlen. Angenehme Waldpartien
Gesellschaftssaal, große Veranda, desgl. Kolonnade. Schöne Sommer-
wohnungen. Reiz. Fernsicht in das Riesengebirge (Schneekoppe).
Angenehmster u. bequemster Weg zur u. von der Burg Hochwald.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 8. Juni bis 14. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 8. Juni (1. Feiertag), früh 7 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Rodas. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Bittner. Kirchenmusik: Pfingstmotette: „Der Geist des Herrn geht durch die Welt“ von Heinrich Schöne. — Montag den 9. Juni (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann. Kirchenmusik: „Der Friede sei mit Euch“ von Franz Schubert. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Porter. — Mittwoch den 11. Juni, 1/10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Porter.

Hermisdorf:

Sonntag den 8. Juni (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Rodas. — Montag den 9. Juni (2. Feiertag), 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 8. Juni (1. Feiertag), früh 7 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Bittner. — Montag den 9. Juni (2. Feiertag), 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 8. Juni (Pfingstfest), vorm. 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. — Montag den 9. Juni (Pfingstmontag), vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag, 1/7 Uhr Frühmesse,

1/8 Uhr Kindergottesdienst, 1/9 Uhr feierliche Prozession, Beiratsamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr Vesperandacht. — Montag den 2. Pfingstfeiertag, 1/7 Uhr Frühmesse, 1/8 Uhr Kindergottesdienst, 1/9 Uhr Hochamt und Predigt. 2 Uhr Vesperandacht. — Dienstag 1/7 und 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Hochamt. — Die übrigen Tage hl. Messe früh um 1/7 und 7 Uhr. — Friedensbittegottesdienst Mittwoch und Freitag um 1/8 Uhr abends. — hl. Beichte jeden Tag früh von 1/7 Uhr an und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Sonntag den 15. Juni, Schluß der österlichen Zeit für den Empfang der hl. Osterkommunion, hl. Beichte früh von 6 Uhr an.

Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 8. Juni, hl. Pfingstfest, vorm. 1/9 Uhr Bussandacht, hierauf Hochamt mit Predigt, heil. Kommunion, Lebeum und heil. Segen in Gottesberg. — Vorm. 1/12 Uhr Hochamt mit Predigt, Bussandacht und heil. Kommunion in Waldenburg. — Pfingstmontag früh 7 Uhr Hochamt. — Donnerstag früh 1/7 Uhr heil. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am heil. Pfingstfest um 1/8 Uhr Frühgottesdienst, 9 Uhr feierliches Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten, hl. Segen und Festpredigt. Nachm. um 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Am 2. Feiertag ist der Gottesdienst wie an Sonntagen. — Dienstag früh 8 Uhr Hochamt. — Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an. — Nächsten Sonntag Schluß der österlichen Zeit.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 8. Juni (1. Pfingstfeiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst. 1/11 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich. Kirchenmusik: „Galliläa, Gott heiliger Geist“ für gem. Chor, Terzett und Orgel von Th. Drath.

Montag den 9. Juni (2. Pfingstfeiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und Abendmahl. 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. Kirchenmusik: „Schmücket das Fest mit grünen Maien“, Lied für Sopran, Violone und Orgel von Fr. Nageler. — Mittwoch den 11. Juni, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonntag 6 und 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen, 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Herz Jesu-Andacht. — Montag wie am Sonntag. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 1/7 und 7 Uhr; Sonnabend abends 7 Uhr hl. Segen. — Beichtgelegenheit an Wochentagen während der hl. Messen, Sonnabend abends von 7 Uhr ab und Sonntag früh von 6 Uhr ab.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 8. Juni (Pfingstfest), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Martini. — Montag den 9. Juni (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Gaupp Nachm. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini. — Freitag den 13. Juni, 8 Uhr Vorbereitungsstunde.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 8. Juni (hl. Pfingstfest), 1. Feiertag, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Um 10 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend, derselbe. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Konradshaus: Herr Pastor Voller. Um 8 1/2 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn für Gemeindeglieder, um 10 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn für Gäste: Herr Pastor Göbel. — Montag den 9. Juni (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Superintendent Kirchhofer. Nach demselben Kindergottesdienst daselbst, derselbe. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seidenbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 8 1/2 Uhr Gemeindegottesdienst in der Kurkapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst in der Kurkapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. — Mittwoch den 11. Juni, vorm. 9 Uhr, Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag (1. Pfingstfeiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Superintendent Biebler. — Pfingstmontag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Siern.

Öffentliche

Stadtvorordneten-Versammlung

Waldenburg i. Schle., den 11. Juni 1919, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Druck- und Heft-Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatler Herr Stadtverordneter
1	—	Mitteilungen.	
2	—	Wahl der unbeforderten Stadträte.	Ganse.
3	171	Beitritt der Stadtgemeinde Waldenburg zu der gemeinnützigen Baugesellschaft „Schlesisches Heim“.	Petrid.
4	180	Genehmigung der Verlängerung der Vor- und Rückversicherung der städtischen Gebäude.	Gottschilf.
5	184	Genehmigung des Entwurfs einer neuen Erwerbslosenfürsorge-Ordnung.	Grüttner.
6	191	Uebersetzung von 4 Gesangsunterrichtsstunden am Gymnasium an den Kantor Sellwig und Bewilligung entsprechender Kosten.	Kleinwächter.
7	192	Erhöhung des Gehalts der beiden Schulkassierinnen Dietrich und Tischschal.	Grüttner.
8	194	Errichtung neuer Assistenzstellen.	Schumann.
9	196	Ernennung von Beamtenanwärtern zu Assistenten.	Schumann.
10	197	Ernennung des Rassenführers Fritsch zum Oberbuchhalter.	Schumann.
11	198	Einstellung von 2 Hilfspolizeibeamten und Errichtung von 2 Ober- und 5 Wachtmeisterstellen.	Kammel.
12	199	Vertrag mit den 3 hiesigen Zeitungen über die Veröffentlichung von Bekanntmachungen.	Zappe.
13	200	Ernennung eines Leiters für das Ständesamt und Festsetzung der Gehaltsbezüge desselben.	Kretschmer.
14	201	Ernennung des Assistenten Seiler zum Oberassistenten.	Schumann.
15	213	Einreichung des Gartenmeisters in die Klasse IV der Gehaltsordnung.	Ganse.
16	214	Beförderung des Oberassistenten Hennig zum Sekretär.	Ganse.
17	210	Bewilligung von 7000,00 Mk. für die Anmahlung des nordwestlich vom Bahnhof Altwasser gelegenen Geländes.	Kretschmer.
18	211	Bewilligung von 80200,00 Mk. zum Bau von 5 Vierfamilienhäusern an der Barbarsstraße.	Gottschilf.

Waldenburg, den 6. Juni 1919.

Der Stadtvorordneten-Vorstand.

Direktor, Schumann.

Sitzung der Vorbereitungs-Kommission:

Dienstag den 10. Juni 1919, abends 8 Uhr.

Kartoffelabgabe.

Die Händler können gegen Entnahme der Marken für die Woche vom 9. Juni bis 15. Juni je Kopf 5 Pfund Kartoffeln zum Preise von 25 Pfg. je Pfund verabfolgen.

Waldenburg, den 7. Juni 1919.

Der Magistrat. H. VIII.

Dr. Erdmann.

Betrifft Mehlausgabe.

Da die zweite Sendung ausländisches Weizenmehl infolge der schwierigen Transportverhältnisse noch nicht eingegangen ist, kann eine Ausgabe auf Einzahlungslieferung nicht erfolgen. Als Ersatz wird in der Woche vom 9. Juni 18. d. Mts. gegen den Abschnitt 117 der Lebensmittelkarte in allen Auslandsmehlverkaufsstellen

1 Pfund Roggenmehl

zum Preise von 28 Pfg. abgegeben. Der Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 18. Juni mittags. Die Abschnitte sind von den Verkaufsstellen an die Brotmarkenkontrollstelle einzureichen.

Waldenburg, den 6. Juni 1919.

Der Landrat.

Margarine statt Butter.

In der Woche vom 8. Juni bis 14. Juni 1919 werden anstatt

40 Gramm Butter 60 Gramm Margarine zum Preise von 27 Pfg. gegen Butterkarten durch die Butterverkaufsstellen an die Verbraucher abgegeben.

Waldenburg, den 5. Juni 1919.

Der Ernährungsbeirat.

Der Landrat.

Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 2) erfolgt am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (10., 11. und 12. d. Mts.) im Rathaus, 2. Stock (Stadtvorordnetenjaal), und zwar:

am 10. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K,

am 11. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R,

am 12. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z.

Die Ausgabe erfolgt nur an diesen 3 Tagen vormittags 8 bis 1 Uhr und nur an Erwachsene gegen Vorlegung des Lohnbuches oder einer Arbeitsbescheinigung.

Die Vergleite

der Fürstlichen Gruben,

der cons. Fuchs-Gruben,

der Glückwils-Friedenshoffnungs-Gruben

erhalten ihre Zusatzkarte (Gruppe 2) wieder durch die Grubenverwaltungen.

Waldenburg, den 5. Juni 1919.

Der Magistrat.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorge (Knechtstraße Nr. 24) unser Stadtarzt Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorge unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23, part. r., Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,

Knechtstraße 23, part. rechts.

1. und 2. Pfingstfeiertag: Gottesdienst vorm. 9 1/2 Uhr.

Viele vermög. Damen wünsch.

sich bald glückl. zu verheiraten.

Herrn, wenn auch ohne Verm.,

erhalten sofort Auskunft durch

„Union“, Berlin, Postamt 37.

Über 100 Damen ohne u. mit

Verm. bis 200000 Mk. m.

Heir. Kostenl. Ausk. an Herren

a. o. Verm. Neel.

G. Friedrich, Berlin NW. 87.

Direkte Ausk. v. mehrer. 100 hei-

rat. Damen m. Verm. v.

5—200000 Mk. Herren (a. ohne

Vermög.), die rasch u. reich heirat.

wollen, erhalten kostenl. Auskunft.

I. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Gedichte und Vorträge

in hochdeutscher und schlesischer

Mundart verfasst form schön

A. Ossig, Dohstraße 7a.

Französische u. engl. Stunden,

sowie andere Nachhilfestunden

erteilt Johanna Hütter,

Fürstensteiner Straße 6b.

Musik-Unterricht,

Clavier, Violine,

erteilt gegen mäßiges Honorar

Olemons Rolle, Bergstr. 1.

Sämtliche

Reparaturen

von

Nähmaschinen

werden zu jeder Zeit aufs Beste

ausgeführt.

Rich. Matusche,

Löpferstraße Nr. 7.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 9. zum 13. Juni können empfangen werden:
Gegen Abschnitt 115 der Lebensmittelfarte:
175 Gramm Radeln (Wasserware),
zum Preise von 23 Pf.
Gegen Abschnitt 116 der Lebensmittelfarte:
125 Gramm Marmelade
zum Preise von 33 Pf. oder Kunsthonig zum Preise von 20 Pf.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 13. Juni mittags.
Waldenburg, den 2. Juni 1919.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 3. Juni 1919.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Neufendorf, 3. 6. 19.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Althain, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Reinhain, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Sangwalterndorf, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.
Schmawasser, 3. 6. 19.	Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg, Impfung betreffend.

Die öffentliche Impfung der im Jahre 1918 und früher geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet am 14. Juni d. Js., nachmittags 3 bis 4 1/2 Uhr, die Wiederimpfung der 12jährigen Kinder ebenfalls am 14. d. Mts., vormittags 9 bis 10 1/2 Uhr, statt. Die Befichtigung der Impflinge erfolgt am 21. d. Mts. Die Stunde wird im Impftermin bekannt gegeben.

Impfplatz: Städtische Turnhalle, Schlachthofstr. 5.
Die Erstimpfungen sind pünktlich zu der auf den, den Eltern oder Pflegeeltern bereits zugestellten Impfvorladung angegebenen Zeit im Impfplatz mit rein gewaschenem Körper, reiner Wäsche und in sauberen Kleidern vorzustellen.

Wir machen auf den Inhalt der den Eltern oder Pflegeeltern der Erstimpfungen mit der Impfvorladung zugestellten Verhaltensvorschriften, welche genau zu beachten sind, nochmals aufmerksam. Alle diejenigen, welche noch nicht geimpfte Kinder unter 12 Jahren besitzen und eine Vorladung zur Impfung nicht erhalten haben, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Bestrafung aufgefordert, diese Kinder sofort im Einwohner-Meldeamt (Rathaus) zur Impfung anzumelden.

Die Vorstellung der Wiederimpfungen erfolgt durch die Herren Lehrer.

Waldenburg i. Schl., den 4. Juni 1919.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Änderung von Straßennamen.

Infolge Eingemeindung von Altwasser zur Stadtgemeinde Waldenburg ist die Namensänderung einiger in beiden Orten gleichlautenden Straßen notwendig. Mit Zustimmung des Magistrats erhalten die in der ehemaligen Gemeinde Altwasser liegenden Straßen, und zwar:

die Waldenburger Straße Nr. 1-47 } den Namen „Breslauer
die Freiburger Straße Nr. 1-63 } Straße“,
die Mittelstraße mit 2 Hausnummern den Namen „Querstraße“,
die Bergstraße mit 18 Hausnummern den Namen „Am Giesberg“,
die Neu Waldenburger Straße mit 6 Hausnummern den Namen „Germanstraße“.

Die Charlottenbrunner Straße in Waldenburg dagegen soll wegen der gleichnamigen Straße in ehemalig Altwasser den Namen „Weinrichstraße“ führen.

Diese amtlichen Bezeichnungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Waldenburg, den 26. Mai 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Erlöschen der Geflügelcholera.

Die unter dem Bestand der Hühner des Knappschütz-Lazarets und des Direktors Schwerk ausgebrochene Geflügelcholera ist erloschen.

Waldenburg, den 31. Mai 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Verloren: Mehrere Uhren mit und ohne Armband, mehrere Geldbörschen mit Inhalt, 1 Brieftasche mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Trauring, 1 Tuch- und Samtgürtel, 2 Bücher, 1 Korallenkette, 1 Zigarettenasche, 1 Vereinsnadel, mehrere Strümpfe.

Entlaufen: 1 Hund.

Gefunden: 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Wandspiegel.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Möblicher Hof, 2 Treppen) melden.
Waldenburg, den 7. Juni 1919. Die Polizei-Verwaltung.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 447 ist am 5. Juni 1919 das Erlöschen der Firma Arthur Türke, Dittersbach, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schleif.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 507 ist am 5. Juni 1919 die Firma „Fritz Stiller, Waldenburg“ und als deren Inhaber der Kaufmann Fritz Stiller, Waldenburg, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schleif.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Kasse wird von nächster Woche ab die durchgehende Arbeitszeit, von früh 7 bis mittags 2 Uhr, eingeführt. Für Ein- und Auszahlungen sind die Stunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags bestimmt.

Waldenburg, den 5. Juni 1919.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg i. Schl.

Der Vorstand: H. Petrick. Die Kassenverwaltung: Sperlich.

Es sind neu eingetroffen:

Hemdentuch, 75/80	11.50, 13.75 Mt.,
Cretonne, prima	14.75 =
Madapolam, extra	15.75 =
Croisébarchend, weiß	19.50 =
Hemdenbarchend	11.50, 13.50 =
Tennisbarchend	15.50, 19.00 =
Rips-Cotélé, weiß	19.50 =
130 cm Zwirn-Anzugstoff	48.00 =
Züchen, 128 cm	23.00 =
108 cm Mohair-Alpaca zu Kleidern	48.00 =

Siebert & Weinert,

Burgstr. 12. Schweidnitz, Telephon 172.

Das Verkehrsbüro d. Straßenbahn

bleibt künftig an Sonn- und Festtagen geschlossen.

Waldenburger Kreisbahn.

Ober Waldenburg.

Die Dienststunden der hiesigen Amts-, Gemeinde- und Standsamts-Verwaltung bleiben für den Verkehr mit dem Publikum, wie bisher, für die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, die Sprechzeit des Unterzeichneten von 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags, bestehen.

Ober Waldenburg, 6. 6. 19. — Amts- und Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Milchfartenausgabe.

Dienstag den 10. d. Mts. findet im Lebensmittelamt für die Einwohner über 70 Jahre die Ausgabe von roten Milchfarten über je 1/4 Liter Milch statt und ist hierbei der Altersnachweis vorzulegen. Ob die Belieferung mit Milch tagtäglich erfolgen kann, hängt von dem Eingange der Milch ab.

Nieder Hermisdorf, 7. 6. 19.

Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Die Einwohner, welche auf die Lebensmittelkarte Nr. 14 noch kein Auszugsmehl erhalten haben, können dasselbe beim Kaufmann Köhler hier erhalten.

Neufendorf, 6. 6. 19.

Der Amtsvorsteher.

Krat und Hilfe

bei Rheumatismus, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Blasen- und Lungenleiden, Hämorrhoiden, Nervenleiden usw.

erteilt

L. Scherner,

Naturheilkundige,

Waldenburg, Töpferstraße 27.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schubhaus Lad

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware). 15 jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!

Gonorrhöenleiden, frischer u. veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester Zeit, Syphilis, ohne Vernarbung, ohne Einspritzung u. andere Gifte, Blauesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlr. ärztlichen Gutachten u. Hunderten freiw. Dankschreiben Geheilten. Zuwendung kostenfrei gegen 25 Pfg. in Marken für Porto, in verschl. Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 149, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstund.: 9-10, 3-4 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Zahlungsbeziehe Expedition der Waldenburger Zeitung.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt)
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat
u. Auskunft persönlich od. brieflich.
VERWERTUNG

Für Schwerhörigkeit.

Ohrgeräusch, nervöser Ohrschmerz. Abhilfe rascher durch unsere patentamtl. geschützte, tausendfach bewährte Hörtrömel „Sauter, schall“. Bequem und unsichtbar zu tragen. Vervollständigt empfohlen. Viele Dankschreiben. Versandh. Medita, München 87. Große. Prospekt und Auskunft umsonst!

Frauenleiden.

Kranke Frauen u. Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich in kurzer Zeit von meinem hartnäckigen Leiden (Weißfluß) geheilt wurde.
Frau L. Kamprath, Berlin, Eliastr. 54.

Gummiwaren

Mutterkissen, Frauentropfen, geg. Periodenstör. Nr. 6, hat Nr. 12, saure Frauenartikel. Anfragen erbeten. Versandhaus Neusinger, Dresden 160, Am See 37.

Bettmatten

Abhilfe sofort. Patentamt. goldene Medaille. Langjähriger Erfahrung. — Volle Erfolge nachweisb. Viele Dankschreiben. Schreiben Sie sofort u. Angabe des Alters u. Geschlechts an Versandhaus Medita, München 86. Auskunft und Prospekt umsonst!

+ Frauen + Hilfe.

Alte Frauen gebrauchen bei Störungen und Störungen der monatlichen Vorgänge mein wirksames Mittel und wenden sich vertrauensvoll an H. Masuhr, Hamburg, Altonaer Str. 20 a, part. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben.

Bettmatten, Befreiung und Geschlecht angeben. Aust. umsonst u. diskret. Margonal, Berlin, Belle-Alliancestr. 22.

nach Speyer eingestellt werden, damit ja keine Pfleger nach Speyer kommen können. Aber auch die Speyerer selbst sind überflüssig; damit sie nicht in die Versuchung kommen, zu dem großen Ereignis zu eilen, jagt man sie vorher mittels Alarms in ihre Häuser. Auf die Alarmpfeife wurde deshalb dieser Tage in den Zeitungen erneut hingewiesen.

Abelung freigelassen.

Berlin, 6. Juni. Aus Darmstadt wird gemeldet, daß der sozialistische Abgeordnete in Mainz und Präsident der hessischen Volkskammer, Abelung, nebst seinen Beidensohnen, den Abgeordneten Schildbach und Meißner, sowie einer Anzahl Lehrer, die am Montag während ihres Widerstandes gegen die Ausrufung der rheinischen Republik von den Franzosen festgenommen worden waren, aus der Haft entlassen worden sind und heute in Darmstadt eintrafen. Sie gaben vor der Regierung ihre Proteste ab.

Besprechung mit rheinischen Delegierten in Versailles.

WEA. Versailles, 6. Juni. Heute vormittag traf hier eine rheinische Delegation unter Adenauer (Köln) und Geheimen Kommerzienrat Hagen ein, um mit dem Grafen Brodorsky und der Friedensdelegation die das Rheinland betreffenden Fragen zu besprechen. Graf Brodorsky beabsichtigt, heute abend in der gleichen Angelegenheit zum Besuch des Kardinals Hartmann auf einen Tag nach Köln zu reisen.

WEA. Versailles, 6. Juni. Die heute hier eingetroffenen Vertreter des Rheinlandes hatten eine längere Konferenz mit der Friedensdelegation. Die Besprechung hatte vor allem den Zweck, den Grafen Brodorsky und die übrigen Mitglieder der Delegation über die politischen Strömungen in der Rheinprovinz zu informieren. Es ergab sich nach der Auffassung aller Herren, daß die rheinische Bevölkerung ohne Unterschied der politischen Parteizugehörigkeit, des Standes und der religiösen Anschauung fest zum Reich hält und daß irgendwelche deutschfeindliche Einflüsse nicht nur auf Verständigungslosigkeit, sondern auf entschlossenen Widerstand stoßen werden. Daß die erwähnten maßgebenden Kreise aller Richtungen der Bevölkerung angesichts der Stimmung im Rheinland die päpstliche Proklamation des Herrn Dornen nicht ernst nehmen, ist leicht erklärlich.

Die anwesenden Vertreter des Rheinlandes haben aus der Besprechung mit der Friedensdelegation den bestimmten Eindruck gewonnen, daß die Reichsregierung der Eigenart und den daraus entspringenden berechtigten Wünschen der rheinischen Bevölkerung volles Verständnis entgegenbringt und gewillt ist, die rheinische Frage gemeinsam mit den rheinischen Abgeordneten und zum Besten des gesamten Deutschlands zu regeln.

Graf Brodorsky hat sich auf der Rückreise der rheinischen Vertreter diesen angeschlossen, um auch mit dem Kardinal-Erzbischof von Köln über die rheinische Angelegenheit zu konferieren.

Proteststreik in Berlin wegen der Erschießung Lebins.

WEA. Berlin, 6. Juni. Heute nachmittag begann in Berlin anlässlich des Vollzuges des Todesurteils gegen Lebin-Missen ein Proteststreik, der 24 Stunden dauern soll. Um 3 Uhr stellten die Straßenbahnen den Betrieb ein.

Die Berliner Zeitungsbetriebe ruhen.

WEA. Berlin, 6. Juni. Der für heute nachmittag von 3 Uhr ab bis morgen nachmittag 6 Uhr proklamierte Generalstreik für Berlin ist verhältnismäßig überraschend gekommen, so daß kleinere und kleinere Betriebe heute die Arbeit nicht eingestellt haben, weil es nicht möglich war, alle Stellen zu benachrichtigen. Die Straßenbahnen stellten pünktlich um 3 Uhr ihren Betrieb ein, während die Hoch- und Untergrundbahn den Verkehr weiter aufrecht erhielt und die Kraft- und Pferdebusse bis 9 Uhr abends die Beförderung des Publikums fortsetzten. Besonders die großen Betriebe, wie die A. E. G., hatten frühzeitig ihren Betrieb eingestellt. In der Brunnenstraße streikten nicht nur die Arbeiter der A. E. G., sondern auch ein Teil der Bureauangestellten. In der Adlerstraße erschienen die Arbeiter zwar in ihren Verhältnissen, übten aber passiven Widerstand. In den Zeitungsbetrieben bei Mosse, Scherl und Ullstein legte das technische Personal die Arbeit nieder. An den Brennpunkten Berlins, besonders am Potsdamer und Anhalter Bahnhof, tauchten wieder zahlreiche Fuhrwerke aller Art auf, die ebenso wie die Droschken und Autos fabelhafte Preise verlangten. Auch Händler sowie liegende Musikanten mit Leierkästen tauchten in Massen auf und nutzten die Unsicherheit der Situation nach Kräften aus.

Scheidemann gegen die Urteilsvollstreckung.

Berlin, 6. Juni. Laut „B. Z.“ am Mittag hat Ministerpräsident Scheidemann gestern unter ausdrücklicher Betonung, daß ein amtlicher Schritt nicht möglich und nicht beabsichtigt sei, den Ministerpräsidenten Hoffmann dranhält, die Urteilsvollstreckung gegen Lebin bis zu einer mündlichen Aussprache zwischen beiden aufzuschieben. Das Urteil war bereits vollstreckt, ehe die Bitte wirksam werden konnte.

Demonstrationen in Hamburg.

WEA. Hamburg, 6. Juni. Heute fand auf dem Heiligen Geist-Feld unter Führung von Kommunisten und Unabhängigen eine Demonstration als Protest gegen die Erschießung Lebins statt. In langem Zuge, in dem viele rote Fahnen getragen wurden, begaben sich die Teilnehmer zum Rathaus, in das sie einzudringen versuchten. Daran wurden sie durch die Rathauswache gehindert, immerhin erreichten sie, daß am Rathaussturm die rote Fahne mit schwarzem Trauerstreifen herausgehängt wurde. An der Kundgebung nahmen trotz der Aufforderung der sozialdemokratischen Parteileitung nur etwa 2000 Personen teil.

Wettervorhersage für den 8. Juni:

Schwachwindig, fortschreitende Aufklärung und Erwärmung.

Rechte Telegramme.

Zusammentritt der Nationalversammlung. Berlin, 7. Juni. (WEA.) Präsident Fehrenbach ersuchte die Mitglieder der Nationalversammlung, von Donnerstag den 12. Juni ab in Weimar anwesend zu sein.

Die alldeutsche Heke.

Berlin, 7. Juni. (WEA.) Amtlich wird gemeldet: Das Weitererscheinen der „Deutschen Zeitung“ ist bis auf weiteres untersagt worden. Grund zu diesem Verbot war der in der Freitag-Nummer zum Abdruck gebrachte Artikel: „Der Wozze ist genug“, insbesondere der letzte zu eigenmächtigem bewaffnetem Aufmarsch (!) anreizende Absatz dieses Artikels.

Freiwillig gestellt.

Haag, 7. Juni. (WEA.) Oberleutnant Vogel, der sich unter falschem Namen nach den Niederlanden, und zwar nach dem Haag, begeben hat, stellte sich am Mittwoch morgen freiwillig dem Direktor des Ausländerbüros im Haag. Es wurde ihm aufgrund des Artikels 19 des Ausländergesetzes ein festgesetzter Aufenthaltsort innerhalb des Landes angewiesen. Vogel hatte sich seinerzeit unter dem Namen Curt Belsen beim Polizeibüro in Haag angemeldet. Da jedoch damals die mit diesem Namen verknüpften Umstände auch dem Polizeibüro unbekannt waren, so wohnte man dem Oberleutnant Belsen nicht mehr Aufmerksamkeit, als vielen Ausländern, die sich täglich melden. Als aber die Flucht Vogels unter dem Namen Curt Belsen bekannt wurde, erinnerte man sich auf dem Polizeibüro, daß sich jemand unter diesem Namen angemeldet hätte. Man verfolgte ihn jedoch ergebnislos, bis sich jetzt Belsen freiwillig gestellt hat.

Der Breslauer Buchdruckerstreik beendet.

Breslau, 7. Juni. (Eigener Drahtber.) Die streikenden Buchdrucker des Breslauer Vereins traten in einer heute früh 7 Uhr stattgefundenen Versammlung dem Schiedsspruch des Berliner Tarifamtes zu. Infolgedessen wird heute noch die Arbeit in sämtlichen Betrieben wieder aufgenommen werden.

Der Streik in Berlin.

Berlin, 7. Juni. (Eigener Drahtber.) Infolge des Streiks der Berliner Buchdruckerhilfen erschienen heute nur zwei Morgenblätter, und auch diese nur in beschränktem Umfang. Von einem Generalstreik kann bisher nicht gesprochen werden. Es handelt sich nur um größere Teilstreiks. Der Straßenbahnbetrieb ruht völlig, dagegen ist der Betrieb der Stadtbahn aufrechterhalten.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Anzeigen und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elfriede** mit **Herrn Josef Kusche** beehren wir uns hiordurch ergebenst anzukündigen.
Jauer und Waldenburg, Pfingsten 1919.

Ernst Haase, Bürstenfabrikant, und Frau.

Elfriede Haase, Josef Kusche,
Verlobte.

Waldenburg. Pfingsten 1919. Weißstein.

Nach langer, schwerer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hat, ist am 5. d. Mts. im Garnison-lazarett Breslau unser lieber, treuer Kamerad, der

Bezirksfeldwebel

Adolf Weber,
verschieden.

Wir verlieren in ihm einen guten und bewährten Kameraden, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Waldenburg (Schles.), den 6. Juni 1919.

Das Unteroffizierkorps des Bezirkskommandos Waldenburg.

Durch Unglücksfall verschied am 5. Juni ganz unerwartet unser lieber Mitbewohner

Herr Viehhändler

Paul Bräuer.

Sein liebevoller und edler Charakter wird bei uns dauernd in Erinnerung bleiben.

Die Mieter der Häuser Neu-Waldenburger Strasse Nr. 4 und 6, Altwasser.

Ein treues, gutes Vaterhaus hat aufgehört zu schlagen!

Am 4. Juni verschied durch Unglücksfall unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Viehhändler

Paul Bräuer,
im fast vollendeten 50. Lebensjahre.

Um stilles Beiloid wird gebeten.

Altwasser, den 7. Juni 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Neu Waldenburger Straße Nr. 6, aus statt.

Für die uns von allen Seiten in so reichem Maße zuteil gewordenen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem frühen Heimzuge unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams, des

Fürstlichen Büro-Diktars

Heinrich Rasper,
sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Rosina Rasper, geb. Schmidt.
Ober Waldenburg, den 6. Juni 1919.

Ureuerbriefe fertigt in kürzester Zeit
Sugardumorel Ferdinand Domel's Erben.

Färberei Lorenz,
Chemische Reinigungsanstalt, Carbinenwäscherei, Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Sierauchenzuviel!
„Rauchertrost“-Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, d. Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Unsädhlich! Schachtel 2 M., 6 Schachteln 10 M., frei Nachn. Versand Hansa, Hamburg 25 d. 41.

Schmierseife-
Erfah. und Waschmittel in nur besser Qualität fanden Wiederverkäufer vorteilhaft bei
K. Schubert & Sohn
Niederlage Bierhäuserplatz.

Gutes, weißes
Nähmaschinen-
Del
empfiehlt
R. Matusche,
Löpferstraße 7.
Kleine Anzeigen finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Gold. Stern, Waldenburg.
 Heute Sonnabend,
 Anfang 6 Uhr,
 1. und 2. Feiertag,
 Anfang 4 Uhr:
Altdeutsches Konzert.
 Dienstag den 3. Feiertag:
Kaffee-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein Nossek.

Stadtbrauerei.
 Dienstag den 3. Pfingstfeiertag:
Große Tanzmusik.
 Dornsdorfer Berg-Kapelle.
 Es ladet freundlichst ein
H. Bischoff.
 Anfang 4 Uhr.

Elisenhöhe, Altwasser.
 Am 1. Pfingstfeiertag,
 von 4 Uhr ab:
Kaffee - Konzert.
 2. Feiertag:
Tanz.
 Es ladet ergebenst ein
 Paul Heinze.

Gasthof zum Tiefbau,
 Dittersbach.
 Sonntag den 8. Juni e.
 (1. Pfingstfeiertag):
Arthur Wagner's
 bestens bekannte
 und beliebte Volkstänzer-
 u. Burlesken-Gesellschaft
 mit einem vollständig neuen
 Schlager-Programm.
 Kaffeeöffnung 6 Uhr.
 Anfang 7 Uhr.
 Eintritt im Vorverkauf im
 "Tiefbau" 1 M.
 An der Abendkasse 1.20 Pf.
 Ein volles Haus erwar-
 tend, ladet freundlichst ein
 Arthur Wagner.
 E. Müller.

Montag den 9. Juni e.
 (2. Pfingstfeiertag):
Großes Fest-Kränzchen.
 Volles Orchester.
 Anfang 4 Uhr.
 Auf dem Plage:
 Jäschke's Russ. Schaukel.

Kronprinz, Dittersbach.
 2. Feiertag:
Fest-Tanzkränzchen.
 Schneidige Musik.
 Anfang 4 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein
 Frau Keller.

Gasthof zur Brauerei,
 Henßendorf.
 Den 2. Feiertag:
Groß. Kaffee-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr.
 Eintritt Herren 1 M., Damen 25 Pf.
 Es ladet ergebenst ein
 Felix Biedermann.

Gasthof z. Gerichtskretscham
 in Seitendorf.
 Montag den 2. Pfingstfeiertag:
Große Tanzmusik.
 Anfang 4 Uhr.
 Es laden freundlichst ein
 Jung und Jarn.

Gasthof zur Eisenbahn,
 Nieder Salzbrunn.
 Montag den 2. Pfingstfeiertag:
Kaffee
 mit Tanz-Kränzchen.
 Es ladet freundlichst ein
 Gust. Klonner.

Café Kaiserkrone.

1. und 2. Feiertag:
Fest-Konzert.

Gasthof „3. Plumpe“,
 Ober Waldenburg. (Apollo-Theater.)
 Der früher so gern besuchte schöne
schattige Garten
 ist renoviert
 und empfehle selbigen dem geehrten Publikum einer
 gütigen Beachtung.
 Bei günstiger Witterung findet
 am 2. Feiertag vorm. von 11—1 Uhr
Großes Frühkonzert
 bei vollem Orchester statt.
 Entree 50 Pfg. Entree 50 Pfg.
 Um gütigen Zuspruch bittet
Paul Hoffmann.

APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg
 (Zur Plumpe)

Von Freitag bis Montag:
Nur 4 Tage!
Das hervorragende
Festprogramm!
Die größte, je gezeigte Sensation!

Der schwarze Jack

Wild-West-Cowboy-Sensationsdrama
 in 5 Akten und 1 Vorspiel.

Hauptdarsteller:
Texas Fred,
 der König
 der mexikanischen Sattelreiter und Meister
 der aufsehenerregenden Sensationen.
Gussy Fritz,
 die schöne, rassige Schauspielerin.
Gussy Fritz, Texas Fred,
 die sich mit den früheren
 Cowboy-Filmen: **Der Giftbecher, Der**
rote Reiter etc. bestens einführten.
 Der größte Wild-West-Schlager,
 welcher je in Deutschland über die Leinwand gerollt.
 Uebertrifft alles Dagewesene!!!!
Dazu das reizende Beiprogramm.

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Heute bis Montag (2. Feiertag):
Grandioses Festprogramm!
 Der Liebling Ernst Reicher als
Stuart Webbs
 in seinem 27. Abenteuer:

Geheimnisvolle Briefe.

4 sensationelle, spannende Akte.
 Die anmutige Künstlerin **Ressel Orla**
 als Hauptdarstellerin in:

Marionetten des Hasses.

Großartiger Gesellschaftsroman in 4 Akten,
 voll spannender, gemütvoller Handlung.

Der lustige **Hanne Brinkmann**
 Kobold
 spielt die Titelrolle in:

Frau Gräfin.

Lustspiel in 2 Akten,
 mit größtem Heiterkeitserfolg!

Ab Dienstag (3. Feiertag):

Neues Prachtprogramm

mit den hervorragenden Künstlern
Hella Moja und Alwin Neuss.

Orient-Theater.

Ab Freitag u. folgende Tage:
Das große Festtags-Programm!
 Eine Sehenswürdigkeit f. Waldenburg u. Umgebung!
 Sensationellstes Ausstattungsdrama
 6 Akte. der Gegenwart: 6 Akte.

Die Jagd nach der Hundert-Pfundnote

oder:
Die Reise um die Welt.
 Grosse prachtvolle Ausstattung in Nationaltracht!
 Künstlerische Darstellung!

Sprühenden Humor erzeugt:

Liebes-Intrigen

oder:
Der unverbesserliche Lebemann.
 3 Akte. Prächtiges Lustspiel. 3 Akte.
 Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Ab Dienstag:
 Der weltberühmte Detektiv **Phantomas**
 in: **Der Teilhaber.**
 Sowie die beliebte Künst-
 lerin **Hedda Vernon**
 in: **Die Narbe am Knie.**